

Paed. Th.

5758.

Paed. Th. 5758
~~356a~~

Deutsch

PROGRAMM

des evangelischen

Gymnasiums zu Schäßburg

und der damit verbundenen

Lehr-Anstalten.

Zum Schlusse des Schuljahres 1860-61.

Veröffentlicht von der
Gymnasial-Direction.

Inhalt:

- A. Vier Schulreden. Vom Gymnasialdirector Dr. G. D. Teutsch.
- B. Schulnachrichten. Von demselben.

Kronstadt.

Gedruckt und im Verlag bei Johann Gött.

1861.

PROGRAMM

des evangelischen

Gymnasiums zu Schäßburg

und der damit verbundenen

Lehr-Anstalten.

Zum Schlosse des Jahres 1860-61.



Vorsteher der

Gymnasial-Bibliothek.

Inhalt:

A. Vier Schulreden. Von Gymnasial-Inspector Dr. C. D. Tausch.
B. Schulnachrichten. Von demselben.

Kronstadt.

Gedruckt und im Verlag bei Johann Göt.

1861

A.

Vier Schulreden.

Von

Dr. G. D. Teutsch,

Gymnasialdirector.

A.

Vier Schulten.

Von

Dr. G. D. Deutsch.

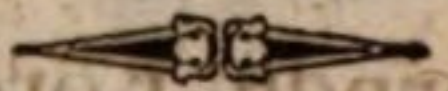
Gymnasialdirector.

I.

Was das Gedeihen einer Lehranstalt an die Lehrer fordere.

Rede

zur Eröffnung der öffentlichen Jahresprüfung am
Schässburger Gymnasium und den damit verbun-
denen Lehranstalten den 18. Juli 1853.



Mit minder getrübler Freude, als ich es vor einem Jahr im Stande war, heisse ich Sie, geehrte Anwesende, deren Gegenwart zum Schluss unserer Jahresarbeit das schönste Fest der schlichten Lehranstalt schmückt, auf unserem freundlichen Berge willkommen. Denn der wirre Streit der Meinungen, der damals die Gemüther bewegte über die Grösse der Opfer die auf den Altar ihres Fortbestandes nothwendig seien, in welchem die trüben Wolken der Bedrängniss des Tages den früher stets so freien Blick auf die lichten Höhen des Geistes fast zu hindern drohten, so dass es Noth that dem Volke zuzurufen, was seine edelsten Güter unsern Gymnasien verdanken: der Streit hat sich gelegt, Dank der Gerechtigkeit der h. Landesregierung, die jene hochherzige Stiftung hat ins Leben treten lassen, wodurch die scheidende Vertretung des sächsischen Volkes sich und ihm zum würdigsten Denkmal den, so Gott will, festen Grundstein gelegt hat zu einem Tempel der Bildung und des Segens für viele Geschlechter. *)

* Die sächsische Nationsuniversität (d. i. der Landtag der Sachsen) hatte in der Sitzung vom 22. August 1850 aus dem sächsischen

Der glückliche Wendepunkt in dem Leben unserer Lehranstalt, dessen wir so eben gedachten und der ihre Lehrer den grössten Theil des Jahres hindurch vor dem drückenden Nothstand bewahrt hat, unter dem sie früher so lange geschmachtet, steht nicht allein da in ihrer diesjährigen Entwicklung. Aus den freudigen Momenten die ihn umgeben gestatten Sie mir hervorzuheben, dass unsere löbl. Schulbehörde unbeirrt vom Geschrei des Tages und dem Getümmel des Marktes in schwerer Zeit an dem Anfang des Schuljahres die Lehrkräfte der Anstalt durch zwei neue Anstellungen dem, nicht von uns abhängigen Bedürfniss gemäss vermehrt und dadurch ihren unmittelbaren Fortbestand ermöglicht hat. Dass diesen edle Freunde der Lehranstalt in der durch Bürgertreue so glänzend ausgezeichneten wackern Schwesterstadt am Mieresch durch eine nicht unbedeutende Stiftung wetteifernd sicher zu stellen suchten, **) wen hat es nicht mit tiefer Rührung erfüllt und frischem Muth für die Fortdauer der Bildungsstätte, der so viele treffliche Herzen schlagen? Wenn dazu die h. k. Akademie der Wissenschaften in ausserordentlicher Weise der Büchersammlung der fernen Schule ihre inhaltreichen Druckwerke zukommen liess, so gestatten Sie wohl auch die darin liegende aufmunternde Förderung den freudigen Ereignissen in dem diesjährigen Leben unserer Anstalt zuzuzählen. Selbst die h. Landesregierung hat dieselbe zu wiederholten Malen des Ausdruckes ihrer Zufriedenheit gewürdigt, — —.

Von jener erfreulichen Aussicht auf gesicherten Fortbestand der Lehranstalt und den erhebenden Zeichen der höhern Zufriedenheit mit ihrem Streben ist es natürlich, dass der Freund derselben sich auch nach den Bedingungen ihres weiteren Gedeihens umsieht oder nach dem Vorhandensein jener Mittel fragt, die die segensreiche

Nationalvermögen unter mehreren Siftungen zu Schulzwecken für jedes der fünf sächsischen Gymnasien eine jährliche Dotation von je 5000 Gulden C.-M. festgesetzt, welche zuerst im Schuljahre 1852/3 flüssig wurde.

**) Zur Erinnerung an die dreihundertjährige Jubelfeier der Einführung der Reformation im Sachsenlande, die den 31. Oktober 1852 festlich begangen wurde, übersandten Freunde und Schüler des Schässburger Gymnasiums aus Sächsisch-Regen, an ihrer Spitze der würdige damalige Pfarrer Joh. Orendi, demselben die Summe von 102 fl. C.-M. als „Regener Oktoberstiftung“, deren Ertrag einmal zur Besoldung eines Gymnasiallehrers dienen soll. (Sie beträgt gegenwärtig 333 fl. 55.5)

Wirksamkeit einer Lehranstalt begründen. Erlauben Sie, v. A., dass ich hierauf ihren Blick lenke. In einer Zeit, die wie die unsere, im Rückschlag gegen die mannigfachen Verirrungen der jüngsten Vergangenheit, das Ziel der Schule und die Wege, die bis jetzt dazu geführt, einer neuen, bisweilen herben Prüfung unterwirft, liegt zugleich die Aufforderung für alle diejenigen, die zur Wirksamkeit auf diesem Feld berufen sind, Zeugniss abzulegen von der Ansicht die sie rücksichtlich der Bedingungen hegen, von denen das Gedeihen einer Schule abhängt, welche die Aufgabe hat, für verschiedene Lebenskreise das nothwendige Maass der Kenntniss und der Bildung zu gewähren, dem Recht und der Ordnung des Staates treue Anhänger und gute christliche Menschen zu erziehen.

Das Gedeihen einer Lehranstalt ist — die zweckmässige innere Schuleinrichtung vorausgesetzt — bedingt durch die Lehrer, die Schulbehörde, das Elternhaus und den herrschenden öffentlichen Geist. Sie gestatten es wohl, dass wir heute nur bei der ersten jener Bedingungen verweilen, nicht wegen der geringern Wichtigkeit der andern, sondern weil die Zeit drängt und es in diesem Fall ausnahmsweise wohl geziemt mit sich selbst anzufangen. Sie erlauben dann vielleicht, dass wir in künftigen Jahren die begonnene Erörterung fortsetzen und dann so wie jetzt für die in Offenheit ausgesprochene Ansicht in Ihrer Billigung, Befestigung oder in Ihrer reifern Einsicht Belehrung finden.

Also:

Was fordert das Gedeihen einer Lehranstalt — es sind natürlich immer der unsern ähnliche gemeint — zunächst an die Lehrer?

Die Antwort darf hier wohl nicht fürchten auf Widerspruch zu stossen, wenn sie fürs erste verlangt:

wissenschaftliche Bildung. Zwar hat es nicht an Stimmen gefehlt, und es ist eine Eigenthümlichkeit unserer Zeit, dass die fast verstummt wieder lauter erschallen, die der Wissenschaft die Berechtigung absprechen und sie, wenn nicht für einen giftigen, doch mindestens sehr überflüssigen Zweig am Lebensbaum des Menschengeschlechtes ansehen, während Andere in der Beschränkung des Siegeszuges, den sie durch das Reich des Menschengestes hält, gar ein Heilmittel für die kranke Zeit erblicken wollen. Dass solche auch an den Lehrer keine wissenschaftliche Bildung fordern, sondern — wie zur Entschuldigung bisweilen auf das falschverstandene Wort des Meisters hindeutend

„Das Beste was man eben weiss
Kann man den Buben doch nicht sagen“ —
sich mit einem sehr bescheidenen Mass einzelner Kenntnisse begnügen, ist natürlich. Der tiefere Kenner des Menscheitsgeistes dagegen und wer die Wege seiner Entwicklung versteht, weiss dass gerade das Streben nach den tiefsten Gründen und nach fortwährender Bereicherung der Erkenntniss eine nicht auszutilgende Uranlage seines Wesens ist und in ihrem Besitz zugleich eine Machtfülle liegt, die die Herrschaft über die Natur verleiht und die Uebergewalt des Stoffes dem Geist unterwirft. Ihm sind, um mit dem Hochmeister der deutschen, ja wir können sagen der europäischen Bildung zu sprechen, „Wissen und Erkennen die Freude und Berechtigung der Menschheit, das Leben aber mit Ideen zu bereichern, zu verschönern und durch dieselben zu beherrschen, Zug und Aufgabe der Gegenwart.“

Hat aber die Schule den Zweck die lebenden Geschlechter durch die Vergangenheit zu veredeln, was diese in Thaten und Leiden, in Forschung und Erfahrung an geistigen Gütern gewonnen, zum Gemeingut jener, und dadurch den Menschen, sonst das flüchtige Kind des Augenblicks, zum Sohn und Erben von Jahrhunderten zu machen; soll sie, eine treue Wahrerin jener Schätze, die guten Keime der Zeit mit den Elementen des Edelsten aus Vergangenheit und Gegenwart nähren: so darf ihren Lehrern jenes Mittel nicht fehlen, das allein im Stande ist, die Aussicht auf das Ziel zu eröffnen, wissenschaftliche Bildung. Sie allein vermag den Schein von dem Wesen sondernd zur Wahrheit zu führen. Ein Kind der Arbeit und Anstrengung lehrt sie früh den Ernst des Lebens. Die Tochter der Gründlichkeit und flüchtigem Schimmer von Natur abgeneigt bewahrt nur sie vor dem Fluch des Halbwissens. Dem Felsengrund der Forschung entstammt und sicher in sich selbst hält sie jene leichtsinnige Zweifelsucht fern, die aus dem Leben nur einen Schatten macht. Wie Rolands gutes Schwert den Stein zerhieb, so kann vor ihr nicht bleiben was falsch ist und unächt. Die tausend Truggestalten, die in der Gegenwart das Leben ängsten, sie würden nicht hervorgegangen sein aus dem Dunkel der Nacht oder doch keine Gewalt erhalten haben über das arme Menschenherz, wenn alle Schulen die dazu berufen sind getrunken hätten aus dem reinen Himmelsborn wahrer wissenschaftlicher Bildung statt aus dem Pfuhle unwissenschaftlicher oberflächlicher Verbildung die die Wissenschaft verschmäht und verachtet.

Wenn wir aber für das Gedeihen einer Lehranstalt an die Lehrer zunächst gründliche wissenschaftliche Bildung fordern, so ist es wohl nicht nöthig hinzuzusetzen, dass damit an den Einzelnen nicht die Herrschaft über das ganze Gebiet der menschlichen Erkenntniss verlangt werde. Eine solche Forderung ist gerade durch den Fortschritt des Geistes in unsern Tagen zur Unmöglichkeit geworden. Die Zeit in der ein Leibnitz Meister auf allen Gebieten des Wissens sein konnte, ist vorüber, seit der Baum der menschlichen Erkenntniss so zahlreiche Stämme getrieben, dass die Kräfte von Tausenden zu seiner Pflege nicht hinreichen. Da heisst es, wie auch sonst in irdischen Dingen, mit dem Wort des alten Weltweisen: Mass halten, und auch an den Lehrer kann nichts mehr gefordert werden, als dass er auf einem oder einigen Gebieten der Wissenschaft, zu welchen Beruf und Neigung ihn geführt, allseitig heimisch sei und die Schätze, die sie an das Bildungskapital der Menschheit abgeben, mit Gründlichkeit und Gewandheit beherrsche, dabei aber allerdings, weil zu ausschliesslicher Arbeit auf dem Felde des Geistes berufen, auch die Ergebnisse von dessen Thätigkeit ausserhalb des nächsten von ihm gepflegten Gebietes kennen und den Zusammenhang aller mit der Hauptaufgabe des Menschengeschlechtes, stets vollkommener in allen Richtungen zu werden, verstehen. Wo diese Forderung erfüllt wird, da ist auch jene enge Ansicht ferne, die einem Gebiete in dem unermesslichen Reiche der Wissenschaft ausschliessliche Berechtigung und schon an und für sich die Herrschaft über alle andere zuerkennen möchte; da bewahrheitet sich vielmehr immer neu das schöne Wort des schon erwähnten grossen Mannes, dass in dem friedlichen Wettlauf der Wissenschaften kein Bestreben des Geistes dem andern verderblich sei, sondern jedes der Bildung eigene verschiedenartige Früchte darbringe.

Also gründliche wissenschaftliche Bildung fordern wir an den Lehrer, allerdings nicht deswegen, dass er ihren ganzen Inhalt sofort den Schülern vorlege, wol aber damit jene reine Quelle nie versiege, die den jungen Geistern das Wasser des Lebens biete. Damit er aber wisse in welchen Schalen es zu schöpfen und wie es zu den empfänglichen Gemüthern zu leiten sei, knüpft sich an die Forderung wissenschaftlicher Bildung, die unsere Zeit an den Lehrer macht der hinter ihr nicht zurückbleiben will, die pädagogische Bildung. Und zwar steigt ihre Bedeutung, je klarer man erkennt, dass die Aufgabe unserer Schulen nicht bloss die sei zu lehren, sondern auch zu erziehen, und ihre

Nothwendigkeit wächst in demselben Maasse, in welchem die Wissenschaften, deren Lehre nun zugleich zum Erziehungsmittel wird, ihre Gränzen ausdehnen und ihr Gebiet erweitern. Durch Umfang und Inhalt des Gegenstandes sowie durch Fassungsart und Bedürfniss des Schülers wird gleichmässig Auswahl und Form des Stoffes bedingt. Sie richtig zu treffen und im Dienst der Erziehung zweckmässig zu verwenden, ist eben die pädagogische Kunst, die eine eben so tiefe und gründliche Kenntniss des Menschengesistes und seiner Ziele erfordert, als durchdringendes Verständniss des Gegenstandes, in dem sie, wenn der Ausdruck gestattet ist, sich verkörpern soll. Beide Elemente vereint befähigen erst zu einem pädagogischen Urtheil, wie zum Gedeihen der Pflanze Boden und Wurzel gleichmässig nothwendig ist, nicht nur eins von beiden. Die Vermessenheit, welche pädagogische Bildung von wissenschaftlicher Forschung und Gründlichkeit trennen und unabhängig machen will, oder im vermeintlichen Besitze jener auf diese geringschätzig herabsehen zu können meint, ist längst gerichtet.

Erwächst sie dagegen aus dem festen Grunde gründlichen Verständnisses einer Wissenschaft, gesellt sie sich zur ersten Mutter als freundlich leitende Tochter, so darf sie in keinem Schulraum fehlen. Wissenschaftliche Bildung ohne pädagogische wäre im Lehrer ein tochter vergrabener unfruchtbarer Schatz, der vielleicht mit täuschenden Irrlichtern blenden und verführen, nie aber zur segnenden Sonne wahrer Bildung leiten könnte. Erst wo die Forderung, die unabweisliche, die auf Vereinigung beider im Lehrer dringt, erfüllt ist, da ist eine Erziehung durch Unterricht möglich. Da erst treten die Lehrgegenstände und ihre einzelnen Theile nach Umfang und Bedeutung in das rechte Verhältniss unter einander, das da bedingt ist durch die Summe der Kenntnisse, die sie an die allgemeine Bildung abgeben und den ethischen, erziehenden Charakter ihres Inhaltes. Durch die pädagogische Bildung erst wird das abstrakte Wissen für die Räume der Schule belebt. Unter ihrem Einfluss wird das Wort der eigenen und der fremden Sprache aus dem todten Schall zum leuchtenden Gedanken, an dem der jugendliche Geist sich erhebt und kräftigt, der leblose Stein, die Pflanze, die Zahl zum Schlüssel der das Verständniss der Naturgesetze aufschliesst, die geschichtliche Thatsache zur Pforte, die zur Erkenntniss des Weltlaufs führt, Alles endlich zum Mittel, das die eigene Denkfähigkeit anregt, fördert, auf die Bahn naturgemässer Entwicklung leitet und den Einzelnen zum freien Fortschritt durch sich

selbst befähigt. Ihr Einfluss endlich ist es, der den Sinn für das Schöne in Natur, Kunst und Menschenthät aufschliesst und das Streben weckt, in Fühlen, Wollen und Handeln den sittlichen, den religiösen Ideen zu entsprechen in allen Verhältnissen der Familie, der Freundschaft, des Vaterlandes, der Kirche, der Menschheit.

Darum eben, g. A. kann Niemand zweifeln, dass pädagogische Bildung für den Lehrer unentbehrlich sei. Damit aber, und es scheint nothwendig dies hinzuzufügen, ist keineswegs irgend einer bestimmten Unterrichtsform, einer Methode ausschliessliche Berechtigung zuerkannt. Gränzen gibt es, wie der alte Dichter sagt: *quos ultra citraque nequit consistere rectum*, aber innerhalb derselben herrsche auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung die Freiheit. Eines schickt sich auch hier nicht für Alle und gleichförmig ist nur der Tod. Nach der Individualität des Lehrers, nach dem Bedürfniss der Schüler wird sich der Unterricht gerade wenn er erziehend sein soll, in einem und demselben Lehrgegenstand verschieden gestalten und es ist das erste Zeichen pädagogischer Weisheit, die Form nicht höher zu schätzen als den Geist.

Doch, so einladend der Gegenstand zu weiterer Untersuchung ist, wir müssen zum Ziele eilen; gestatten Sie daher, dass ich nur kurz die dritte Forderung erwähne, die das Gedeihen einer Schule an den Lehrer stellen muss; es ist die christlicher Bildung. Man sollte allerdings meinen, es sei kaum nothwendig, sie an dieser Stelle zu erwähnen, da sie ja die unerlässliche Bedingung jedes wahrhaft menschlichen Seins ist, wenn nicht die Erfahrungen naher und ferner Zeiten so ernst aufforderten, unausgesetzt darauf hinzuweisen, dass kein anderer Grund gelegt werden kann und dass in erster Reihe die Schule mitzuwirken habe an der Erhaltung, Belebung, Reinigung des christlichen Sinnes, durch den allein die Welt frei werden kann. Soll das aber geschehen, so muss der Lehrer mit seiner Schule der Träger sein des christlichen Geistes in Wissen und Leben, in Gesinnung und That. Dann wird in ihren Räumen der Geist der Prüfung herrschen und des Fortschrittes, wie das wohlverstandene Christenthum es fordert. Dann wird, wenigstens inwiefern das vom Lehrer abhängt, Wissen und Glauben, werden Sittlichkeit und Sitten nicht in jenen jammervollen Gegensatz treten, der so oft das einfache Gemüth verwirrt und verführt. Dann werden die Tugenden, ohne die so viele edle Güter nicht bestehen können, Treue, Vaterlandsliebe, Achtung

fremden Rechts, auf den Felsen gegründet, der allein nicht erschüttert werden kann. Aus ihm, dem christlichen Geist der Lehrer, erwächst jenes Zusammenstreben aller Lehrgegenstände zu den Ideen der Religion und Sittlichkeit als ihrem gemeinsamen Mittelpunkte, in dem das wirksamste Mittel aller Erziehung liegt. Aus ihm strömt die unversiegbare Quelle jener Kraft, die erforderlich ist zu jedem Guten, vor Allem zu dem schweren Werk der Menschenerziehung; aus ihm jener Muth der Entsagung, die wie es scheint nun nicht zu trennen ist von der Aufgabe des Lehrers; aus ihm die Treue der Pflichterfüllung die fest hält am Beruf auch unter Druck und Verachtung; aus ihm endlich die Freudigkeit der Hoffnung, die unverzagt von der Zukunft und der höheren Leitung das Gedeihen der Saat erwartet, die sie in redlicher Arbeit gestreut.

Gewiss, geehrte Anwesende, der christliche Geist darf nicht fehlen im Lehrer, soll die Schule gedeihen. Mag Einer die höchste Höhe wissenschaftlicher Bildung nicht erreichen, ein Anderer minder gewandt sein in der Uebung pädagogischer Kunst: die Gewissenhaftigkeit und Treue, die jenem Geist entwachsen, wird viele Mängel zudecken und viele Schäden heilen. Ist es doch gleichfalls sein Hauch allein, der die innere Einigkeit und Einheit zum Zusammenwirken bestimmter Lehrer, die erste Bedingung eines gedeihlichen Schullebens, zu erzeugen und zu erhalten vermag, dass sie bei aller in der Menschennatur gegründeten Verschiedenheit in Fragen der Kunst und Wissenschaft, des Unterrichts und der Erziehung doch stets das Ganze im Auge behalten, nicht die eigene Ehre suchen und bei allem Thun und Wollen — zuletzt an sich selber denken.

Wissenschaftliche, pädagogische, christliche Bildung — es erschöpft wol Alles, was das Gedeihen einer Schule an den Lehrer fordert. Ich darf nicht fürchten, dass Sie die Forderung zu hoch finden; ein zu geringes Vorbild entfernt das Ziel. In wie weit aber das Ideal auf diesem Berge, in diesen Lehrsälen verwirklicht sei, vermöchte ich wol nicht in seinem ganzen Umfang zu beantworten, und was ich Ehrendes davon sagen könnte, verbietet mir deutsche Art und Sitte. Einen Theil der Antwort aber werden die wenigen, leider wenigen Tage enthalten, die wir Sie bei unserm prunklosen Feste hier zu begrüßen das Glück haben. Und so schenken sie denn, g. A., die vielfach bewährte Huld und Aufmerksamkeit auch diesen Prüfungsstunden, die wir nach altgewohnter Sitte mit der Wissenschaft eröffnen, welche vorzugsweise von göttlichen Dingen handelt.

II.

Was das Gedeihen einer Lehranstalt an Geist und Richtung der Zeit fordere.

Rede

zur Eröffnung der öffentlichen Jahresprüfung am Schässburger Gymnasium und den damit verbundenen Lehranstalten den 24. Juli 1854.

Das schon wieder von seinem Höhestand abwärts steigende Jahr hat unserer Lehranstalt aufs neue das prunklose Fest gebracht, das sie, geehrte Anwesende, mit ihrer Gegenwart zu schmücken so gütig sind. Mehr als je macht sich heute wieder das Bedürfniss geltend, den Blick zurückzulenken auf das, an und für sich allerdings so kurze, aber für die Ziele der Anstalt, für die Entwicklung des jugendlichen Geistes so bedeutungsvolle Schuljahr und die äussern Schicksale, die innere Gestaltung, die das hier waltende Leben während desselben erfahren, dem prüfenden Geiste vorzuführen. Wenn ich dieses in kurzen Zügen zu thun unternehme, so schenken Sie wol auch diesmal die bereits oft bewährte Nachsicht und Aufmerksamkeit dem schlichten Versuch, der zwar einfach, doch wahrheitsgetreu gerade hiedurch gerne erreichen möchte, dass die Rede nicht zu blosser leerer Zierrath werde, sondern mit dazu beitrage, dass der in dieser Anstalt waltende Geist ihrer Freunde allseitigem Verständniss möglichst offen gelegt werde, um aus ihrer Billigung oder Berichtigung neuen Antrieb und neue Kraft zum Vorwärtsschreiten zu gewinnen.

Wenden wir den Blick zunächst auf die äussern Geschehnisse, die die Lehranstalt im nun verflossenen Schuljahr erfahren, so fällt er zuvörderst auf die gelichtete Lehrerreihe. Gleich im Anfang desselben und wiederholt in der Mitte sahen wir zwei Glieder derselben scheiden*) und zwar mit Glückwunsch für sie selbst, doch nicht

*) M. Martin Kelp, Rector des Schässburger Gymnasiums, von 1851 bis 1854.
*) Wilhelm Berwerth, welcher Prediger an der Schässburger Pfarrkirche, Johann Stürzer, der Pfarrer in Wolkendorf wurde.

ohne Wehmuth unsrerseits, in andere sei es auch verwandte Kreise edler Thätigkeit übergehen. Beide haben acht Jahre hindurch ihre Kraft der Lehranstalt geweiht, wie der treffliche Kelp*) von sich sagt „den Stein der Schularbeit nicht ohne Mühsal wälzend;“ ich fühle mich verpflichtet, dem warmen Eifer, der nicht ermattenden Ausdauer, der gewissenhaften Pflichterfüllung, der stillen Berufsfreudigkeit ihrer Lehrerwirksamkeit den warmen Dank der Anstalt nachzurufen, deren Geschick und Gedeihen, wir wissen es, auch fortan ihren Herzen nicht fremd bleiben wird.

Der Austritt der beiden Amtsgenossen konnte nicht ohne mannigfache Störung vorübergehen. Wir haben dreimal den Lehrplan anders machen müssen; ja da es der löbl. Schulbehörde nicht gelang, die erledigten Stellen beide zu besetzen, hat das Collegium fast das ganze Jahr hindurch die eine versehen müssen, wodurch das Maass der Arbeit für jeden einzelnen fast überschwänglich wurde. Doch hat jene gewissenhafte Benützung der Zeit, wie sie schon Cicero in der Rede für den Dichter Archias so schön schildert, es den Freunden und Collegen möglich gemacht neben den Werken des öffentlichen Berufs hier die, leider nicht genügend gewürdigten Leibesübungen zu leiten, dort die Gottesgabe des Gesangs bilden zu helfen, oder mit kaum glaublicher Anstrengung, unterstützt von strebsamen Schülern, unsere freundliche Höhe zu verschönern und zu einem immer anmuthigern Sitze geistiger Bildung und sittlicher Veredlung zu machen.

Neben jener Störung, die der Wechsel und der Mangel an Lehrkräften der Anstalt gebracht, neben der, hier nicht weiter zu berührenden Enttäuschung und Noth des Tages, die auch in diesem Schuljahr oft drückend auf ihr gelastet, hat es auch an anderm schwerem Missgeschick nicht gefehlt. Als der Engel des Todes in jener furchterregenden Krankheit die Blüthe unserer Jugend bedrohte**) da mussten die Räume der Schule was seit 23 Jahren in dieser Weise nicht geschehen war, zu ungewöhnlicher langer Ruhe sich schliessen. Vier Wochen mussten die unteren Klassen, drei die obern die bekannte Bildungsstätte meiden und verstummte das sonst so freudige Leben dieses Berges. Ob das spätere Jahr bei der Höhe

*) M. Martin Kelp, Rector des Schässburger Gymnasiums von 1684 — 1687.

**) Eine Scharlachepidemie im Februar 1854.

des Zieles, das ihm schon an und für sich gesetzt ist, die Lücken jener Tage auszufüllen vermocht, werden die nächsten Stunden mit lehren; Sie aber, geehrte Anwesende, werden billiger und damit gerechter urtheilen, wenn Sie bei den Leistungen, die wir mit gewohnter Offenheit und alle täuschenden Hüllen gewissenhaft fern haltend Ihnen vorführen, der Störungen und Missgeschicke gedenken, die unsere Lehranstalt in diesem Schuljahr getroffen.

Doch, und wie sollte ich sie verschweigen, fehlen auch freundlichere Blätter an dem Baum ihres Lebens nicht. Ich zähle dahin insbesondere, dass aus den eifrigen gewissenhaften Berathungen der Lehrer für die Mehrzahl der Klassen eine neue Ordnung des Religionsunterrichtes hervorgegangen ist, die im engsten Anschluss an das Lesen der Bibel die göttlichen Lehren des Christenthums gerne so tief in Geist und Gemüth des künftigen Geschlechts pflanzen möchte, dass „der Tag nie erlöschen und der Morgenstern nie untergehen könne in seinem Herzen.“ Möglich allerdings, dass eine solche Behandlung des Religionsunterrichts, weil allem todten Gedächtnisswesen sich fern haltend, ein minder geeigneter Stoff für glänzende Prüfungen ist — lässt sich doch das eigentliche Wesen der Wirksamkeit einer Schule überhaupt in einer Prüfung nicht darlegen — aber wir hoffen, dass Gesinnung und That des Lebens sie um so schöner bewähren soll und haben die Genugthuung gehabt, uns der Billigung der löbl. Schulbehörde und der Beistimmung aller Kenner zu erfreuen.

Ueberhaupt hat die lehrende und erziehende Thätigkeit der Schule in der ehrenden Anerkennung der nächsten und höhern würdigen Vorgesetzten anregende Aufmunterung erhalten. Hat doch selbst die hohe Landesregierung zu wiederholtenmalen im Lauf des Schuljahres die Anstalt mit dem Ausdruck ihrer Zufriedenheit geehrt und, was wir insbesondere dankbar hervorzuheben uns verpflichtet fühlen, des in ihrem Leben hervortretenden Geistes der Kirchlichkeit mit Auszeichnung gedacht! Der neuliche Erlass der kirchlichen Oberbehörde endlich, der eben so sehr pädagogischen Tiefblick als Verständniss der Zeit und des protestantischen Principes bezeugend, den unmittelbaren Vorständen unserer Gymnasien Zugang und Antheil an den Berathungen der nächsten Schulbehörde gestattet,*) verdient er nicht den wärmsten Dank schon als Ausdruck

*) Verordnung des hochlöbl. Oberkonsistoriums vom 22. April 1854: es sollten die Lokalkonsistorien dahin vermocht werden, den

des Vertrauens auf die Wirksamkeit unseres Lehrstandes überhaupt wie wir denn gewiss nicht irren, wenn wir ihn als eine, zufällig durch die Verhältnisse gerade jetzt gezeitigte Frucht jener unermüdlichen Thätigkeit ansehen, die unsere Vorgänger im Amte mit so opferwilliger Berufsfreudigkeit geübt haben.

So hat es bei allem Druck der Gegenwart im verflossenen Schuljahr der Lehranstalt auch an mannigfacher Förderung und Anregung nicht gefehlt. Doch freilich — zum Gedeihen und zu segensreicher Wirksamkeit derselben müssen noch viele, viele Bedingungen erfüllt werden. Man thut, wie oft es auch geschieht, der Schule offenbar unrecht, wenn man erwartet, dass sie allein und nur durch sich alle, eingebildeten oder wirklichen Uebel der Zeit heilen solle. Schon Juvenal der tiefe Kenner des Menschenherzens rügt den Irrthum, auf die Schule und bloss auf sie alle Verantwortung zu laden. Wir geben es allerdings gerne zu, dass sie ein gewichtiger Faktor in der Gestaltung des Lebens ist, aber sie ist zugleich auch Product desselben. Tausend Fäden schlingen sich sichtbar und unsichtbar von ihm zu ihr hinüber; von ihrem Einfluss hängt es zu sehr grossem Theil ab, ob und wie die Schule das ihr gesetzte Ziel erreicht. Damit der gesunde kräftige Baum erwachse mit Blätterschmuck und Blüthenlust und Früchtesegen, ist es eben mit dem edeln Kern oder der fehlerlosen Wurzel noch nicht genug. So sahen wir vor einem Jahre, dass das Gedeihen und die segensreiche Wirksamkeit einer Lehranstalt bedingt sei durch die Lehrer, die Schulbehörde, das Elternhaus und den herrschenden öffentlichen Geist; sie waren damals so gütig einigen Andeutungen zu folgen, was das Gedeihen einer Lehranstalt zunächst an die Lehrer verlange, heute erbitte ich mir Ihre Aufmerksamkeit für die Frage

Was das Gedeihen einer Lehranstalt an den herrschenden öffentlichen Geist fordere.

Allerdings wird sich nichts Neues sagen lassen über den vielbehandelten Gegenstand, noch weniger etwas Erschöpfendes; zu den hundert Büchern darüber ein neues zu schreiben fehlt es an Zeit und Geschick; erlauben Sie, dass ich bloss zweierlei kurz be-

Gymnasialdirektor entweder als integrirendes Mitglied in seiner Mitte aufzunehmen, oder ihn wenigstens bei Verhandlung aller, das Gymnasium betreffenden Gegenstände mit Sitz und Stimme beizuziehen.

zeichne, dessen Mangel in Geist und Richtung der Zeit Gedeihen und Wirksamkeit der Schule aufs tiefste gefährdet.

Es ist dieses zunächst

Mangel an Theilnahme. Keine Einrichtung, keine Anstalt, welchen Geist und Richtung der Zeit wahrhafte Theilnahme entzieht, kann auf die Länge lebendig und segensreich fort dauern. Aeussere Nothwendigkeit, zufällige Umstände können ihr Dasein fristen: aber selbst der reinste und frischeste Quell verströmt seine Gewässer fruchtlos, wenn er statt des empfänglichen Ackers nur kaltes ödes Felsgestein netzt. Der Schule freilich sollte man meinen könne es nie an der allgemeinsten Theilnahme fehlen, ihr, die da des Elternhauses getreue, ja oft bessere Schwester den Menschen zum Menschen macht, die den Geist veredelt, den Willen reinigt, die Kraft zum Guten übt, ohne die das Leben noch an den Anfängen der Entwicklung stehen würde, deren Thätigkeit die höchsten Ordnungen der Gesellschaft, ja gerade sie, Staat und Kirche, am wenigsten entbehren könne. Und in der That, die Theilnahme für die Schule — erlauben Sie, dass es auch von dieser Stätte gesagt werde — ist ein Gradmesser für die Bildungsverhältnisse, für die Achtungswürdigkeit eines Zeitalters. Auch die Geschichte unseres Volkes lehrt nicht anders. Wie es am grossartigsten dasteht in äusserer und innerer Wiedergeburt, zwei Menschenalter lang im Stande, obwohl nur auf sich angewiesen, fast unzähligemahl das Schwert zu ziehen für des fernen deutschen Herrscherhauses gutes Recht, oft gedrückt doch nie gebeugt von innern und äussern Feinden, die eine Fülle des Jammers über die kleine Schaar häuften, zu der kaum unsere Vorstellung hinanreicht: — in dieser Zeit hat es zugleich seinen Schulen, hier neue errichtend dort alte aus dem Schutte des Verfalls erhebend, eine Theilnahme geschenkt, die wie der sprechendste Zeuge innewohnender Kraft, so gewiss wieder die fördersamste Stütze und nährendste Quelle derselben gewesen ist. Andererseits: die Zeiten bürgerlichen, kirchlichen, gewerblichen Verfalls sind immer Hand in Hand gegangen mit Missachtung der Schule; der ursächliche Zusammenhang der zwischen beiden sich findet, wird auch dem flüchtigsten Auge nicht verborgen bleiben.

Ja es kann Zustände geben, g. A., die die Einsicht in den wahren Werth der Dinge trüben, Verstimmungen die das Urtheil über die Sache verwirren. Oder klingt des Sängers Wort nicht wie Prophetenton:

Ach der Menge gefällt, was auf dem Marktplatz taugt,
Und es ehret der Knecht nur den Gewaltigen;

An das göttliche glauben

Die allein die es selber sind.

Schon Tacitus klagt, dass man vilissimis servis die Erziehung der Kinder überlasse; freilich tönt dann dazwischen ernst genug auch das horazische

Non ista juvenus

Infecit aequor sanguine punico!

Sie fragen, v. A. wie es denn mit unsers Zeitalters, unseres Geschlechtes Theilnahme an der Schule stehe? Wenn Sie, wie richtig wol wird geschehen müssen — da auch die Grossartigkeit des Hochwaldes nicht gemindert wird von den einzelnen Plätzen niedrigen Strauchwerks — die hervorragenden, der Gegenwart Charakter und Richtung verleihenden Erscheinungen ins Auge fassen, so kann die Antwort nur erhebend ausfallen. Zeigt doch schon jene hochherzige Widmung der Väter unseres Volkes, dass die Wahrheit des alten Fürstenworts: *quanta obrueremur barbarie*, dem Geist unseres Geschlechtes nicht fremd geworden ist. *) Ja dass auch in unserer Mitte der Sinn wohnt, der in der Aufschrift an der alten Schule: *Schola seminarium reipublicæ* seine Theilnahme an der heiligen Sache der Bildung beurkundete, in dieser Ueberzeugung werden uns selbst jene Zeichen, die minder Kundigen bedenklich das Gegentheil zu beweisen scheinen, nicht irre machen. Wir wissen es, die besten und edelsten Herzen schlagen in warmer, opferwilliger Theilnahme für die Schule; an den Anstalten der Bildung die hier so gefährliche Kunst der Ersparung insbesondere zu üben, „Wege, Stege und Dämme“ für das öffentliche Wohl höher zu veranschlagen als Erziehung und Unterricht wird bei vorurtheilslosen Gemüthern auf die Länge nicht gelingen. Oder liegt nicht auch darin ein Beweis für die Richtigkeit dieser Ueberzeugung, dass auf

*) Als ein Theil der siebenbürgischen Stände auf dem Landtag in Weissenburg im April 1580 darauf antrug, der sächsischen evangelischen Geistlichkeit drei Zehntquarten zu nehmen, erwiderte der Fürst Christoph Báthori: *Cessante prophetia ruunt regna. Quanta metuenda vastitas ecclesiarum et scholarum oriretur ac obrueremur detestanda barbarie, quemadmodum videre licet in vicinis regionibus ac provinciis. Quare illæsa et intacta maneant illorum privilegia ac proventus.*

ein Wort, welches den drohenden Mangel unseres Coquinfondes aussprach, theilnehmende Freunde der Lehranstalt neue Zuflüsse eröffnet haben, die unser Jahresprogramm, das wir ihrem Wohlwollen empfehlen, zu Ihrer Kenntniss zu bringen für Pflicht hielt. Ja was noch erhebender, es zeigte sich wieder die Wahrheit des Bibelwortes: den Armen wird das Evangelium gepredigt und seit jene Sammlung zum Druck befördert worden, hat es bereits an neuen Gaben nicht gefehlt.

So vieles sich auch aus unsern Verhältnissen heraus über den Gegenstand sagen liesse, erlauben Sie, dass ich nur zweierlei noch anknüpfe: den Wunsch, es möge den Eltern unserer Schüler gefallen, sich bei den Lehrern möglichst oft im Laufe des Schuljahres nach ihren Söhnen zu erkundigen; es ist kaum auszusprechen, wie sehr durch diese Theilnahme die erziehende Kraft der Schule gefördert wird; — dann die Bitte an alle Freunde der letztern: die Festtage derselben, die ohnehin so wenigen Prüfungsstunden möglichst zahlreich mit ihrer Gegenwart zu erfreuen. Es ist das auch ein Ausdruck der Theilnahme an dem Gedeihen der Lehranstalt, die auf diese eben so belebend wirkt, als deren Erlöschen den Wegfall der öffentlichen Prüfungen zur nothwendigen Folge haben müsste, gegen die ohnehin in neuester Zeit manche Stimmen pädagogischen Bedenkens sich erheben.

Wie Mangel an Theilnahme, so gefährdet, wenn er in Geist und Richtung der Zeit herrschend wird, Gedeihen und Wirksamkeit der Schule aufs schwerste.

Mangel an Ernst und Tiefe. Wir sind nämlich die entschiedensten Gegner der allerdings häufig genug gehörten Behauptung, die Jugend solle nur spielend lernen, es könne ihr nichts zu leicht gemacht werden. Denn soll die Schule eine Vorbereitung für das Leben sein, oder wol noch richtiger, für die Jugend das Leben selbst, so ist nicht abzusehen, wohin jener Grundsatz führen werde. Es wäre gewiss noch das geringere Uebel, wenn, wie im Durchschnitt allerdings geschehen müsste, auf jene Weise ein kaum nennenswerthes Maass von Kenntnissen sich erreichen liesse: der grössere Schade wäre der Fortfall aller sittlichen und erziehenden Momente des Unterrichts. Nur was mit Anstrengung und Arbeit erworben, ist des Menschen wahres und volles Eigenthum. Wäre es möglich so sollte die Schule jede Aufgabe so stellen, dass sie nur durch den Einsatz der ganzen und ungetheilten Kraft gelöst werden könnte. Manche werden hiebei vielleicht geängstigt ausrufen:

das heisst der Jugend alle Freude rauben; wir entgegnen: das allein heisst ihr die wahre Freude geben. Wer nie im Auge des Knaben oder des Jünglings die Lust hat blitzen sehen, die im Bewusstsein des gewissenhaft durch eigene Kraft vollendeten, wenn auch nicht vollkommenen Werkes die Miene verklärt, das Haupt hebt, die Muskel spannt, der weiss nicht was Jugendfreude ist. Nur die Arbeit die schwere, verschieden von Qual, erhält Körper und Geist gesund, stärkt beide, reinigt die Seele, veredelt das Ziel. Als Ernst mit Zucht und Anstrengung, des Tacitus *severitas* und *disciplina*, aus dem Leben der römischen Jugend schwand, ging auch die bessere Zeit zu Grabe.

Es lässt sich kaum läugnen, dass es auch unter uns nicht fehlt an Zeichen, die darauf hindeuten, der Auffassung des Lebens und insbesondere der Jugenderziehung mangle Ernst und Tiefe der frühern Zeit. Oder woher sollte man es sonst herleiten, dass jene frühreife Vergnügungssucht gerade die jüngsten, nicht einmal noch diesen Anstalten gehörigen Schüler zu ergreifen begonnen, wie sie bisher unerhört gewesen, und das pflichtgemässe ernstverbietende Wort der Schule auf Widerspruch und Tadel gestossen in Kreisen wo man ihn kaum erwarten sollte. Es wird gestattet sein, dass ich hiebei mit geziemendem Danke der Unterstützung erwähne, die die löbl. Behörde dieser Stadt der Wichtigkeit des Gegenstandes gemäss diesem Gebiete der Schulzucht zuvorkommend hat angedeihen lassen. Und ist nicht jene Neigung zu oberflächlicher, zerstreuer Lektüre, die den Geist nur bewegt und kitzelt, nicht stärkt und nährt, wie sie trotz aller Warnung der Schule sich immer häufiger einschleicht, gleichfalls ein Zeichen jenes Uebels; ein solches die kummerreiche bedenkliche Sucht nach Prunk und Flimmer, die selbst in die Räume der Schule einen Putz einführt, der nur von den traurigsten Folgen sein kann; ein solches endlich, um nicht zu lang zu werden, jene immer häufigere Abgestumpftheit gegen die höhere Ansicht des Lebens, die alle Begeisterung belächelt, die schönsten Keime in der jugendlichen Seele dadurch ertödtend, und eine bloss der Sache geweihte Thätigkeit unpraktisch und Träumerei schilt, oder gar nicht mehr an sie glaubt!

Gewiss, g. A., wir sind zwar noch nicht so weit, wo das *corruptum ac corruptum saeculum* vocatur jede erziehende Thätigkeit der Schule fast unmöglich macht, aber in Geist und Richtung unserer Zeit liegen für die segensreiche Wirksamkeit derselben drohende Feinde nicht wenige. Denn wir können nicht anders, wir müssen

für diese in Anspruch nehmen warme Theilnahme so wie Ernst und Tiefe des Lebens. Findet die Schule diese nicht, so wird sie aus einer lehrenden und erziehenden zugleich eine kämpfende. Dass in solchem Kampfe Ihre Unterstützung, g. A., der Schule nicht fehlen werde, des getröstet sie sich, das bittet sie. Je schneller die Interessen des Marktes ihre Vertretung finden; je leichter auch auf dem Feld der Erziehung die Kurzsichtigkeit sich blenden lässt; je schwerer aber gerade hier der Irrthum an den heiligsten Gütern sich rächt: um so mehr Noth thut es in der That, dass auch die geistige Gemeinde sich sammle und schaare und Hand ans Werk lege. Denn auch hier gilt der Spruch des Sängers.

Wenn die Wässerlein kämen zu Hauf,

Gäb es wol einen Fluss;

Weil aber jedes nimmt seinen eigenen Lauf,

Eins ohne das andre vertrocknen muss.

III.

Was das Gedeihen einer Lehranstalt an das Elternhaus fordere.

Rede

zur Eröffnung der öffentlichen Jahresprüfung am Schässburger Gymnasium und den damit verbundenen Lehranstalten, den 9. Juli 1857.

Es ist gewiss ein sinniger und deutungsvoller Brauch, dass die Zeit unserer Schulprüfung mitten in den Beginn jener Tage fällt, in welchen draussen „das Feld weiss wird zur Aerndte.“ Wie dort auf den Fluren die schweren Halme die Ehre des Himmels erzählen, der Sonnenschein und Regen gab und den Fleiss des Pflanzers rühmen, dessen thätige Hand nicht müde wurde früh und spät: so will hier das junge Saatsfeld des Geistes im Schluss einer Jahresarbeit den Herrn preisen, der Gedeihen schenkte und Zeugniß ablegen von dem Sinn, mit dem Meister und Jünger die heilige Arbeit

der Menschenerziehung betrieben. Darum heissen wir Sie, geehrte Anwesende, so herzlich willkommen und danken Ihnen, dass Sie in neuer schöner Bethätigung altgewohnter Theilnahme für die edlen Güter, zu deren Pflanzstätte die Thatkraft der Väter diese freundliche Höhe gemacht, den Ehrentag unserer Schule mit Ihrer Gegenwart erfreuen. Ist doch das Jahr, das er schliesst, für die innere und äussere Entwicklung unserer Anstalt ein so bedeutendes gewesen, wie lange keins und ein Rückblick auf seine Ergebnisse wird heut eine dringendere Pflicht als je.

Da ist es nun zunächst eine Erinnerung voll schmerzlicher Wehmuth, die uns entgegentritt. In dem Kranz der Schüler, der des heutigen Tages sich freuet, vermissen wir Einen, der vor einem Jahre in blühender Gesundheit unter ihnen weilte. Wer hätte gehant, dass der Schritt, der ihn nach wacker bestandener Prüfung in die Räume des Obergymnasiums führte, ihn zugleich dem Grabe zutragen, dass er, kaum eingetreten in den harrenden Elternkreis, nach jenem rührenden Bilde Homers, der leuchtenden Blume des Gartens gleich, die der Regen des Frühlings geknickt, sein Haupt im Tode neigen werde.*) Möge die Erde dem Entschlaffenen, dessen jugendliche Bescheidenheit und Fleiss seine Lehrer liebten, leicht sein, und die Erinnerung an ihn in dem Kreise der ihn kannte und schätzte, gesegnet bleiben!

Doch besser, viel besser, in die Hand des Herrn zu falten, als in die der Sünde. Ich kann nicht umhin, mit tiefstem Bedauern daran zu denken, wie eine schwere aber heilige Pflicht es den Lehrern der Anstalt in diesem Jahr zur Nothwendigkeit gemacht den strafenden Arm des Gesetzes in seiner vollsten Schwere häufiger als je walten zu lassen. Es ist ein Erfahrungssatz alter Weisheit, dass kranke Theile, die der Heilung widerstreben, ausgeschnitten werden müssen; möchte auch die Lehre, die sie so eindringlich kündet, nicht ungenützt vorübergehen:

„Beispiele stehn vor dir, nimm Warnung an von ihnen,
Dass du nie mögest selbst zum Warnungsbeispiel dienen!“

Aber neben dem Schatten steht zugleich — und wer möchte nicht lieber hieher das Auge wenden — eine reichere Fülle des herzerhebenden Lichtes. Ich zähle dahin zunächst den Umstand, dass unsere beiden höhern Anstalten in der Lage sind, mit dem

*) Robert Gottschling aus Seligstatt.

scheidenden Schuljahr wieder eine stattliche Reihe von Schülern hier zu dem stillen Werk der Lehrerthätigkeit, dort zu den nähenden Quellen höhern Bildungsstrebens, wie sie die Hochschule bietet, zu entlassen. Möge der Weg, den sie betreten, ein gesegneter sein und aus dem lichten Morgenroth der Hoffnung das ihre Gegenwart umsäumt, eine Sonne sich erheben, die aus dem Keim ihrer gewissenhaften Arbeit Früchte des Lebens zeitige und vor dem glühenden Stral des Mittags das schattige Obdach des Bewusstseins treuer Pflichterfüllung wölbe, in dessen Schirm sie gern der Zeit ihrer ersten geistigen Entfaltung, der jugendlichen Lust, des frischen Zusammenlebens auf dieser heiligen Höhe gedenken, die ihnen als Scheidegruss den ernstesten deutschen Sinnspruch zuruft: immer

Den Fuss im Festen,

Den Blick zum Besten!

Welch' eine bedeutungsvolle Wendung zum Bessern es ferner bezeichne, dass durch die Unterstützung unserer Stadtkommune die Realschule neu organisirt wieder ins Leben hat treten können, bedarf wol keiner weitem Erörterung. Beruht doch die Zukunft unseres Bürgerthums zum grossen Theil auf ihr. Keine Zeit hat es tiefer erkannt und auf kaum einem Gebiete tritt es grossartiger und überzeugender hervor, als auf dem des praktischen, des gewerblichen Lebens, dass Wissen Macht ist und dass wer nicht diese zum Bundesgenossen hat in dem stürmischen Wettlauf der von allen Seiten entfesselten Kräfte unrettbar und — unbeklagt erliegen muss. Darum hegen wir auch die zuversichtliche Hoffnung nicht um der Interessen der Schule sondern der Gemeinde willen, dass schon das nächste Jahr die zwei Klassen jener Schule mit der unentbehrlichen dritten vermehren werde und finden die Bürgerschaft für die Wahrheit jener Ansicht nicht nur in der fördernden Theilnahme, die die h. Regierung dieser Angelegenheit schenkt, sondern auch in der Selbsterhaltungspflicht unserer Gemeinde und in dem Verständniss der Zeit, das wir bei ihren recht unterrichteten Vertretern zu finden gewohnt sind.

Lassen Sie, g. A., mich an diese erfreulichen Thatsachen die nicht minder erfrischende Mittheilung von den reichen Quellen knüpfen, die das verflossene Schuljahr für unser Seminarium geöffnet hat. Die h. Regierung — Dank ihrem Gerechtigkeitssinn — hat auch den für diese Anstalt bestimmten Theil der sächsischen

Nationaldotation*) flüssig gemacht, wodurch ihre Stifter dem letzten Willen eines Volkes und seinem Sinn für Bildung ein so unvergängliches Denkmal gesetzt haben. Ein Hauch jenes Geistes ist es wol, der auf die dankenswerthe Aufforderung unserer h. Oberschulbehörde zahlreiche Gemeinden selbst benachbarter Kreise angetrieben hat, fortan gleichfalls in die Reihe der Unterstützer jener Anstalt zu treten und dadurch ein offenes Zeugniß abzulegen, dass bei aller Noth des Lebens der deutsche Sinn denn doch nicht lässt von jenen Gütern, um derenwillen dieses allein Werth hat.

Auch an andern erhebenden Zeugnissen aufmunternder Theilnahme hat es unserer Lehranstalt nicht gefehlt. Wir gedenken dabei dankend der ermuthigenden Anerkennung, die jener Kranz der gebildetsten Männer des Heimatlandes, der vor Jahresfrist zur Erweiterung der Vaterlandskunde hier tagte,**) den bescheidenen Strebungen derselben durch Wort und That zollte und freuen uns doppelt, dass jener würdige Mann, der Nestor unserer Wissenschaft und Pädagogik, dem das wohlverdiente Vertrauen der h. Regierung die Leitung des evangelischen Schulwesens übergab, und mit dessen wohlgetroffenem Bildniß ein Freund unserer Anstalt in diesen Tagen diese Stätte schmückte, in seiner ämtlichen strengen Untersuchung unserer Bildungsanstalten von ihrem innern Zustand vollkommen betriedigt zu sein erklären konnte. Dass die h. Landes- und Staatsregierung gleichfalls in wiederholten h. Erlässen der mit so geringen Mitteln ausgerüsteten Schule denn doch in überaus erhebender Weise den Ausdruck ihrer Zufriedenheit hat zukommen lassen, soll nach den Worten des Dichters

„ein stärkendes Gefühl uns geben,
das etwas ist erreicht und mehr noch anzustreben.“

Hinter solchen Beweisen fördernder Theilnahme ist endlich unsere eigene Schul- und Kirchengemeinde nicht zurückgeblieben. Hat sie doch bei der Neuwahl ihrer Vertreter und Leiter dadurch dass sie vertrauensvoll auch Lehrer in jene Kreise berufen, bewiesen

*) Jährlich 1400 fl. C.-M.

**) Der Verein für siebenbürgische Landeskunde, der nach einem Beschlusse seiner Generalversammlung in Schässburg im August 1856 dem Schässburger Gymnasium als Ausdruck seiner „Anerkennung der, von den dortigen Lehrern für die Zwecke des Vereins an den Tag gelegten ausgezeichneten Thätigkeit“ Henschels glossarium mediæ et infimæ latinitatis — schenkte.

dass sie das gewissenhafte Streben derselben würdige; ja noch mehr, sie hat nach der neuen Organisation ihrer Verwaltung es für ihre erste Aufgabe erkannt, eine alte brennende Schuld der Vergangenheit, die Lehrerberuf und Bedürfnisslosigkeit oder Nothstand als streng zusammengehörig anzusehen gewohnt war, abgetragen. Die neue Systemisirung der Lehrergehälter an dieser Lehranstalt, die Dotation für eine Zeichenlehrerstelle, sind ein so sprechender Ausdruck des Werthes, den die Väter dieser Stadt auf ihre Schule legen; die Einstimmigkeit unter der jene Ordnung ins Leben trat, ist ein so ehrendes Zeugniß von ihrem Verständniss der Zeit; die belobende Anerkennung derselben endlich seitens der h. Regierung eine so würdige, dass wir kaum irren, wenn wir hierin eine neue Bürgschaft gesegneter Wirksamkeit unserer Anstalt erblicken. Aufgabe aber, und wir hoffen nicht unerfüllte, des nachfolgenden Lehrergeschlechtes wird es sein, der Noth des Lebens unverhältnissmässig weiter entrückt als die, all ihren erdrückenden Angriffen preisgegebenen Vorgänger, sich von diesen an Pflichteifer und Opferwilligkeit für die heilige Sache der Menschenerziehung nicht übertreffen zu lassen, sondern festwurzelnd in dem Boden der Wissenschaft und immer heimischer werdend in ihrem herrlichen Reiche, voll freudiger Lust an ihrem hehren Berufe, reinen Strebens und nie gebeugten Willens auch auf rauherem und dornigem Weg immer mehr die Bestimmung dieser Anstalt zu erreichen: Jünglingsseelen mit der Kenntniss alles Edlen, mit reiner und tiefer Liebe zur Wissenschaft zu erfüllen, sie dadurch für ein ernstes nachhaltiges und begeistertes Streben nach dem Ewigen zu gewinnen und so beizutragen, dass diese freundliche Höhe immer mehr zu einer würdigen Stätte des göttlichen Geistes werde.

Hat so das verflossene Schuljahr mehr als manches andere gethan, um zunächst das äussere Gedeihen der Schule zu sichern, so bleibt von andern Seiten noch viel zu thun übrig, damit eine gesegnete Wirksamkeit derselben nach innen ermöglicht werde. Sie waren, geehrte Anwesende, an frühern Ehrentagen unserer Schulprüfungen so gütig, meinen Worten hierüber freundliche Aufmerksamkeit zu schenken. Wir sahen einmal, was das Gedeihen der Schule an die Lehrer fordere; Sie folgten ein andermal dem Gedanken, was die öffentliche Meinung dafür zu thun schuldig sei; erachten Sie es heute nicht unangemessen, wenn der Gang der kaum abzuweisenden Frage auf ein drittes, hiefür nicht minder wichtiges Gebiet, das des Elternhauses, führt.

Also
Was fordert das Gedeihen der Schule an das Elternhaus?

Wer da doch mit „Engelzungen“ reden könnte, um der Gegenwart ans Herz zu legen, was so sehr, sehr Noth thut, eine Erneuerung jenes schlichten, dem Schein abholden, dem Wesen zustrebenden Geistes im Sinne dessen von dem allein die Wahrheit kommt, welcher Geist als belebende Seele das Haus erfüllen muss, wenn nicht die in ihm wohnen an Haupt und Herz erkranken sollen. Oder wollte Jemand bezweifeln, dass unter den Faktoren, die das innerste Leben jedes Einzelnen gestalten helfen, das Elternhaus oder was dasselbe vertritt, an der Spitze steht? Dort treibt der Geist die ersten Wurzeln und empfängt die ursprüngliche, oft bedingende Richtung; in seiner Atmosphäre wächst der Knabe, der Jüngling auf; die Ziele, die ihm das Elternhaus zeigt, die Mittel vorzüglich, die dieses ihm dazu empfiehlt oder besser vorlebt, die Güter auf die das Haus besondern Werth legt, die Welt- und Lebensanschauung, die in ihm vorherrscht: sie werden eine Macht im jungen Herzen die wie kaum etwas anderes die Erreichung der Menschenbestimmung hemmt oder fördert. Tritt der Geist, der im Elternhaus waltet, bewusst oder unbewusst der Schule entgegen, so ist des Segens besserer Theil, den diese geben soll im voraus fast verloren.

Dass in der Wahrheit dieser Ansicht zugleich die Wichtigkeit unsrer Frage liegt und ihre Eignung an diesem Tag besprochen zu werden, wird keine Widerrede finden, um so mehr, da eine fünfzehnjährige Erfahrung aus dem Leben der Schule mich fast befürchten lässt, dass es den auflösenden Kräften der Zeit gelungen, auch hier in Kreisen einzudringen, die sonst ihrem Wirken unzugänglich waren.

Die Antwort auf jene Frage aber können wir in wenigen Worten aussprechen: das Elternhaus erkenne die Bestimmung der Schule und unterordne sich der Berechtigung derselben. Wie nun die Bestimmung der Schule zwei Aufgaben in sich schliesst, Unterricht und Erziehung, so muss sie im Sinn jener Antwort zunächst fordern

Das Elternhaus erkenne Zweck und Ziel des Unterrichts und achte den Weg der dazu führt. Setzen wir dabei stillschweigend voraus, das Elternhaus werde dem Zögling auf den Gang zur Schule Gewohntsein an

Fleiss und Gehorsam und alle jene scheinbar kleinen, doch in der That die Welt erhaltenden Tugenden mitgeben, und in ihrer weitern treuen Pflege nicht müde werden, so nimmt jene Forderung die Thätigkeit desselben noch von vielen andern Seiten in Anspruch. Nur ein doppeltes erlaubt uns die Kürze der Zeit anzudeuten. Es ist eine Erfahrung, die keinem des Schullebens Kundigen entgeht, dass die einzelnen Unterrichtsfächer sich nicht des gleichen Wohlwollens in dem Elternhaus der Schüler erfreuen und zwar nicht um ihres, ohnehin schwer zu ermittelnden innern Werthes willen, sondern ob des scheinbaren Nutzens den sie gewähren. Es ist kein Zweifel, das hängt zusammen mit jener weit verbreiteten Krankheit der Gegenwart, die den Glanz mehr liebt, als das Licht, die gerne die Frucht möchte ohne den Baum zu pflanzen: aber eben so gewiss ist es, dass wenn das Elternhaus diesen äusserlichen Maassstab scheinbaren Nutzens an den Unterricht der Schule legt, dieser kein Gedeihen daraus erwachsen kann. Denn die Schule, welcher Art sie immer sein mag, wählt ihre Lehrstoffe nicht nach dem Gesichtspunkt des raschesten grösstmöglichen Interessenetrages, sondern nach der denselben innewohnenden Kraft den Geist nachhaltig zu bilden und nach dem voraussetzlichen Bedürfniss des künftigen Berufs, nicht Geschäfts ihrer Zöglinge. Dazu beruht die Wirksamkeit des Unterrichts nicht in der Bedeutung des einen oder des andern Gegenstandes, sondern in dem unterstützenden Zusammenwirken aller; was da der Eine gerne missen möchte, weil es doch nichts „nützt“, ist vielleicht eine der Hauptwurzeln an dem Baum edler Menschenbildung. Die mühsame Formenlehre der griechischen und lateinischen Sprache, die hier lauten, dort leisen Tadel erregt, führt, sie nicht zur Herrlichkeit reichster Geistesschätze; das scheinbar nutzlose Gewirr der Zahlen und Zeichen birgt nicht nur ein sicheres Mittel irdischen Wohlstandes, sondern auch das Verständniss des Gesetzes, nach dem sich Himmel und Erde bewegt, und wie könntest du ohne die, allerdings keinen unmittelbaren Gewinn gewährenden Reihen von Namen und Jahresbestimmungen die Vergangenheit fassen, die Gegenwart verstehen, für die Zukunft wirken? Mag es sein, dass der Schüler Manches vergisst, was er jetzt im Schweiss seines Angesichtes lernt: auch das Bäumchen verliert der Blätter viele, bis es zum Baum erstarkt und die lohnenden Früchte trägt; ja der Künstler zerschlägt das mühsamste Werk, die Form selber wenn das Kunstwerk daraus hervorgegangen. So mag der gereifte Mann manches, was ihn die Schule lehrte, vergessen, aber die

Frucht, die ihm das Lernen trug, in dem der Geist erstarkte, bleibt ihm, eine unverlierbare Gabe. Das Elternhaus daher, das Zweck und Ziel des Unterrichts verkennend nach äusserlich greifbaren Nützlichkeitsgründen den Werth dieses bestimmen will, das statt der reinen Sonne des Ideals die trübe Flamme des Utilitätsprinzips zum Leitstern der Schule machen möchte und die Herzen seiner Kinder hienach mit Neigung und Abneigung erfüllt, versündigt sich an seinem eigenen Wohl und muss den warnenden Rufe der Schule hören. Zweck und Ziel des Unterrichts nicht zu verkennen.

Mit demselben Ernst muss diese dagegen manchem andern Elternhaus zurufen: achte den Weg, der zu jenem Ziele führt und wir müssen es für ein arges Zeichen der Zeit ansehen, dass die Nothwendigkeit dieses Wortes von Jahr zu Jahr häufiger wird. Denn der Wunsch, den Weg der Schule von ihren Söhnen in möglichst kürzester Frist zurückgelegt zu sehen, ist in manchem Elternhaus so mächtig, dass der Geist der alten Gründlichkeit und Solidität wehmüthig die altgewohnten Räume verlässt und der Kold der Ueberstürzung sein Regiment selbst auf dem heiligen Gebiet der Erziehung tyrannisch zu üben beginnt. Herders tiefe Forderung, dass wer um die Muse freie „still thätig und der Mühe geduldig“ sei, will bald Niemand mehr hören. Der Wunsch: wie die Räume der Rennbahn, so Klasse auf Klasse wenn auch athemlos den Sohn durchfliegen zu sehen; damit das möglich werde, sich auch nur mit scheinbarer, oberflächlicher Kenntniss des Gegenstandes begnügen und die Fülle bequemer Hülfsmittel aufhäufen, statt die selbstständige Thätigkeit des Geistes zu fördern und zu dauerndem liebevollem Eingehen in den Gegenstand anzueifern: das sind Erscheinungen im Elternhaus, die den redlichen Freund der Schule jetzt mehr als je zur Trauer stimmen. Wenn die Bildung auch nur eine halbe ist, sie übersehen es, uneingedenk der Worte des Dichters:

Zwei Hälften machen zwar ein Ganzes, aber merk:

Aus halb und halb entsteht kein ganzes Werk.

Wer halb und halb gesund, der mag nur krank sich nennen,

Und gar nicht kennen wir, was halb und halb wir kennen.

Scheint es doch oft, es liege einem nicht so sehr an einem wirklichen Ergebniss des Unterrichts, als an einem — Zeugniss darüber und man denke auch hier, wie ein grosser Pädagog Deutschlands ehemals klagte, bei dem ABC-Buche schon an den Geheimrath und Präsidenten. Solche Erfahrungen waren es, über welche einst Herdre

entsetzt ausrief: „mir kommt Alles schrecklich vor; man erzählte mir neulich von einer Methode, Eichwälder in zehn Jahren zu machen; wenn man den jungen Eichen unter der Erde die Herzwurzel nähme, so schiesse alles über der Erde in Stamm und Aeste.“ Wenn es dann gewissenhafte Lehrer und Schulen gibt, die jene Herzwurzel eben nicht nehmen wollen, die eben so sehr der Natur der Sache als der Weisheit der von oben gegebenen Vorschriften gerne gehorsam auf Gründlichkeit des Wissens dringen, die in der Ueberzeugung, dass nicht äusserliche Aneignung des Stoffes sondern geistige Bewältigung und innerliche Durchdringung desselben Aufgabe namentlich des vorgerückten Schülerlebens sei, aller Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit aller treibhausmässigen Ueber-eilung principiell Gegner sind, die ihren Schülern, damit sie nicht einst in Gewöhnlichkeit untergehen, die Wissenschaft „zur hohen herrlichen Göttin“ zu gestalten suchen und es für ein Unglück achten, wenn diese in unreifen Jahren die Heiligthümer verlassen müssen, die ihrer Jugend Schirm und Pfleger waren: wenn es solche Lehrer und Schulen gibt, so entsteht wol ein Geschrei im Lande von pedantischer Strenge, von Unverständniss der Zeit und manches Elternhaus siehst du vielleicht den Sohn fortführen dahin, wo es besseres Verständniss der Zeit und einen sanftern Weg zu den Höhen — sollen wir sagen der Bildung? — zu finden vermeint. Wir aber können nicht anders, als der Worte des grossen Römers gedenken, in welchen er eine ähnliche Erscheinung seiner Zeit schildert, dass Eltern für ihre Söhne Lehrer wählten, welche „colligunt discipulos non severitate disciplinae nec ingenii experimento, sed ambitione salutationum et illecebris adulationis“ und der Folgen erwähnen die das hatte — Verfall und Untergang.

Doch des Schullebens schwerere und edlere Aufgabe ist neben dem Unterricht Erziehung, nicht so dass beide getrennt von einander bestünden, sondern jener grade als Hauptfactor im Dienste dieser erscheint. Ist es doch die ämtlich vorgeschriebene Bestimmung der Schule, als das letzte Ziel der Jugendbildung einen edlen gebildeten Character zu erzeugen, das ist, eine dauernde selbstbewusste Richtung des Willens auf die Verwirklichung jener höhern Güter, die die Schulen kennen gelehrt. Von welcher Bedeutung hiebei der Einfluss des Elternhauses sei, liegt nahe. Darum muss die Schule, soll ein gedeihlicher Fortschritt auf diesem Gebiete möglich sein an dasselbe fordern:

Dass es Zweck und Ziel der Schulerziehung in ihrer

Berechtigung anerkenne und deren Erreichung — mindestens nicht hemme. Lassen Sie mich, g. A., es hier gleich im voraus dankbar gestehen, dass unsere Schule auf diesem Gebiete vielleicht in glücklicherer Stellung ist als manche andere. Wenn man sonst wol hört, wie hie und da das Elternhaus der Schule ausser ihren Räumen nicht den geringsten Einfluss auf Erziehung gestatten will, ja fast in einem Kriegszustande gegen sie lebt und eine strenge Feindin in ihr zu sehen glaubt, die die Rechte ihrer Kinder beeinträchtigt: so bekennen wir aufrichtig und gerne, dass ein solcher äusserer Gegensatz des Elternhauses gegen unsere Schule kaum vorkommt. Uralte Sitte unter uns erkennt die sittliche Berechtigung der Schule an, nach der sie ihre Angehörigen und Pflegebefohlenen von Orten und Vergnügungen ausschliesst, die für ein anderes Alter bestimmt sind und lässt es sich nicht schwer fallen, selbst zu an und für sich erlaubten, Freuden im Sinne der Schulordnung für den Schüler die Erlaubniss der Schule einzuholen. Jene Gesetze, die das äussere Verhalten der Schüler, ihr Leben ausser der Schule zu regeln die Aufgabe haben, finden im Durchschnitt in der fördernden Theilnahme der Eltern die heilsame Unterstützung. Doch — „wer das Gute hat, verlangt nach dem Bessern.“ Wir müssen eine noch eingehendere Mitwirkung der Eltern an dem Erziehungswerk der Schule fordern. Möchte es ihnen doch gefallen, sich recht häufig in freundschaftliche Zwiesprache zu setzen mit dem Lehrer über das was sie daheim an dem Kinde sehen und er in der Schule an ihm findet, über sein Streben und seine Neigungen, seine Freuden und was es meidet: wir meinen, es müsste reicher Segen die kleine Mühe lohnen. Dann würde auch seltener vorkommen, was, falls uns wiederholte Erfahrungen nicht täuschen, in neuerer Zeit ein bedenkliches Uebel zu werden und alle Mühe der Schulerziehung fruchtlos zu machen droht, — es ist der, vielleicht unbewusste Gegensatz, in den in vielen Fällen das Verhalten des Elternhauses innerlich zu derselben tritt. Während die Schule durch die Gesammtheit ihres Thuns und Forderns die ihr anvertrauten jugendlichen Gemüther zum Idealen erheben, durch die sittlich reinigende Beschäftigung mit den edelsten Erzeugnissen des menschlichen Geistes dem herabziehenden Einfluss des gewöhnlichen Lebens ertrücken und für ein edleres, nicht der blossen Sinnenwelt angehöriges Streben gewinnen möchte, pflegt das Elternhaus bisweilen allzugerne die niederen, dem Vergänglichen zugekehrten Begehrungen der Seele und erzieht dieselben durch nachsichtige

oder gar zuvorkommende Befriedigung zu einer Stärke, die die Arbeit der Schule für eine geistigere Auffassung des Lebens und eine andere Werthschätzung seiner Güter nur zu oft aufhebt. Daher in vielen jungen Herzen so frühe Gedanken und Bestrebungen, die ihrem Alter, ihrer Stellung fremd sein sollten; daher jene wuchernde Zahl unnatürlicher Bedürfnisse, die alle Freiheit und Freudigkeit des spätern Lebens unmöglich zu machen vollkommen geeignet sind. So gilt sie auch uns die ernste Warnung des römischen Sängers an das Elternhaus seiner Zeit:

Ausreiss niederer Begierde Keim

Und durch strengere Zucht lenk des verzärtelten

Sinnes Richtung hin zu Besserem!

Und wieder:

Von solchen Eltern stammte die Jugend nicht,

Die einst das Meer mit punischem Blut gefärbt!

Gewiss, g. A. kaum ein reicheres Erbe kann das Elternhaus dem Sohn auf den Weg des Lebens mitgeben, als die Gewöhnung zu Einfachheit, Einschränkung, Bedürfnisslosigkeit. Je mehr ihn dasselbe hierin, mit der Schule Hand in Handgehend, befestigt, um so weniger wird er in Gefahr kommen, das zweischneidige Schwert der Freiheit, die ihn über der Gränze der Schule erwartet, gegen sich selbst zu kehren, oder einst an Wunden zu verbluten, die das Elternhaus in verblendeter Liebe ihm selber schlug.

O, möchte doch dieser Geist richtiger Erkenntniss dessen was Noth thut immer stärker werden in unsern Häusern! Vergangenheit und Gegenwart lehren gleich eindringlich, dass nicht aus zu strenger Zucht, sondern aus allzumilder Pflege besorgter Elternzärtlichkeit jene Schwächlinge hervorgegangen, die wie der Schaum der Welle im Strom des Lebens keinen Haltpunkt finden konnten. Dass man diesen erlange und festzuhalten im Stande sei, dass in dem gesunden Leib ein gesunder Geist wohne, der Aufgabe und Ziel menschenwürdigen Daseins kenne und den Willen und die Kraft habe, unbeirrt von Tand und Flitter darnach zu ringen, das ist's, was die Schule in ihren Schülern schaffen möchte. Soll es ihr jedoch gelingen, so muss das Elternhaus dazu mitwirken, indem es Zweck und Ziel des Unterrichts anerkennt und den Weg nicht scheut, der dazu führt, indem es Zweck und Ziel der Schulerziehung anerkennt und deren Erreichung weder durch äussern noch innern Gegensatz gegen dieselbe hemmt.

Vor länger als tausend Jahren rief der römische Sänger voll sittlicher Entrüstung seinen Zeitgenossen zu:

Was hat der Tag des Verfalls nicht schon hervorgebracht!

Der Väter Zeiten, schlimmer denn frühere,

Sie liessen ein verderbt Geschlecht, das

Argere Enkel noch, weh, erzeugt!

Helfen Sie geehrte Anwesende, indem Sie, Jeder nach seinem Beruf und Vermögen, die Einmüthigkeit in Erkenntniss und Streben zwischen Schule und Elternhaus pflegen, dass das warnende Wort nicht auch uns Kennzeichen und Weissagung werde!

IV.

Ueber die Aufgabe der Realschule.

Rede

zur Eröffnung der öffentlichen Jahresprüfung am Schässburger Gymnasium und den damit verbundenen Lehranstalten den 10. Juli 1856.

Je schmerzlicher es uns fallen musste, dass betrübende Erfahrungen und Umstände der zwingendsten Art uns am letzten Jahresschlusse nicht gestatteten, den gewogenen Kreis der gebildetesten Freunde und Gönner unserer Lehranstalt zur Kenntnissnahme des geendigten Tagewerkes derselben auf dieser freundlichen Höhe in altgewohnter Weise zu versammeln: um so lebhafter ist die Freude, mit der wir, geehrte Anwesende, Sie jetzt hier begrüßen und Ihnen den Dank der Schule darbringen, dass sie das schmucklose Fest ihrer Jahresprüfung Ihrer aufmunternden Gegenwart würdigen. Denn ein Fest sind sie uns immer im eigentlichen Sinne des Wortes die leider so wenigen Tage oder Stunden, in welchen uns nicht blos vergönnt ist, sei es auch nur einen Theil von dem Ergebniss unserer gemeinschaftlichen Jahresarbeit, wie sie wissen fern von aller täuschenden Umhüllung, Ihrem wohlwollenden und prüfenden Blicke vorzuführen, sondern auch die Verpflichtung nahe liegt, der fördernden Theilnahme der verehrten Freunde einer Lehr-

anstalt, die berufsfreudiges Streben nach den edeln Zielen der Geistesbildung als schönes Erbtheil von den Vätern erhalten, eben so von den äussern Schicksalen, die sie betroffen, Nachricht zu geben, als von dem Geist, der treibend in ihr waltet, von den Grundsätzen, auf welchen sie fusst, Rechenschaft zu legen, damit in Ihrer Uebereinstimmung oder in Ihrer Berichtigung eine neue Quelle freudiger Thatkraft ströme.

Blicken wir zunächst auf die äussere Gestaltung unserer Schule im verflossenen Jahre, so hat jenes, ihrem innern Wachsthum wenig günstige Geschick, das seit der neuen Organisation stets drohend nicht von ihrer Seite gewichen, sie auch jetzt mit seinen Schlägen nicht verschont. Am Anfang dieses Schuljahres führte ein Lehrerwechsel zwei Männer aus ihren Räumen fort *), die seit dem Anfang ihrer Neugestaltung lebendige Glieder derselben gewesen und deren Kenntnisse und Thätigkeit sie eben so ungern misst, als sie ihrem gewissenhaften Streben den innigsten Dank nachruft, wie denn andererseits jene volle und ungetheilte Hingabe an die Zwecke der Erziehung, welche dieselben in ihrem Dienst bewiesen, ihr eben so, wie schönen äussern Erinnerungzeichen die sie ihr beim Abschied zurückgelassen, bürgen, dass die in den Dienst der Mutter, der Kirche, Hinübergerufenen, deren zurückgelassene Tochter, die Schule, auch fortan in warmem treuem Herzen tragen werden. Wir danken es der löbl. Schulbehörde, dass die so erledigten und eine später im Laufe des Jahres freigewordene Stelle nicht nur, sondern auch die durch das Inslebensreten der achten Gymnasialklasse nothwendig gewordene neue Stelle in entsprechender Weise besetzt wurde und freuen uns, dass die neuen Mitarbeiter mit der frischen Kraft die wesentliche Uebereinstimmung in den alterprobten Grundsätzen der Anstalt verbinden.

Dass in dem Sinne dieser auch das äussere Leben der Schüler im Ganzen sich auf den Pfaden der Ordnung und Gesittung bewegte, gestatten Sie, v. A., um so eher kurz zu berühren, da es der Einfluss der Freunde der Schule, die fördernde Mitwirkung der öffentlichen Meinung, welche ausgelassenes Leben mit gerechter Schande straft, mit ist, welche jenes Ergebniss bewirkten. Wo in ausserordentlicher Weise vereinzelt die gute Sitte verletzt, das

*) Carl Fabritius und Martin Duldner, die beide Prediger an der städtischen Pfarrkirche wurden.

Gesetz übertreten wurde, da hat es allerdings schwer strafend die Schuldigen, die zum Theil fast nicht zu den unsrigen gezählt werden konnten, heimsuchen müssen; aber zu gerechter Freude hat es Allen gereicht, dass selbst in einem Falle, wo aufbrausendem Jugendfeuer in fröhlicher Festlust fast absichtliche Reizung und Verletzung jahrhundertalter Sitte ein Verlassen der gebührenden Ordnung überaus nahe legte, die Macht der Gesittung und die Erinnerung an die Bedingungen der eigenen Selbstachtung die schickliche Gränze wahren halfen, wie wir denn insbesondere gerne hervorheben, dass der Geist der Ordnungsliebe und des Masshaltens, der in jener Klasse eingebürgert ist, die der Freiheit der Hochschule am nächsten steht, zu wohlthätigem Beispiel und Vorbild gedient. Wie in solchem Streben nach der Gesittung höhern Zielen jene herrliche Kunst, die nach des Dichters Worten in Tönen ausspricht

„was ahnungsvoll den tiefen Busen füllt“
zu immer höherer Geltung und Uebung unter den Schülern der Anstalt gekommen, wie wir dess Alle uns freuen, ist wohl ein Zeichen, das der Erwähnung am heutigen Tage nicht unwerth ist. Möchte er nie aufhören der „Strom der Harmonieen“, der aus jener göttlichen Kunst, der aus jeder Kunst und Wissenschaft quillt, mit den Wellen seines Segens diese heilige Höhe zu netzen und die goldenen Früchte der Bildung zeitigen zu helfen, welche Gott und Menschen wohlgefallen!

Einer solchen Anstalt kann dann die unterstützende Theilnahme nicht fehlen, die der Unbefangene überall freudig darzubringen sich gedrungen fühlt, wo er das lautere Streben nach Menschenveredlung, wie es doch in den Zwecken jeder Schule liegt, erkennt. Wir empfangen es als eine überaus tröstliche Gabe des scheidenden Jahres, dass sie auch unserer Schule nicht gefehlt. Hat doch, ich möchte sagen die höchste Anstalt in Sachen wissenschaftlichen Geistes in unserm Kaiserreich, die h. Akademie der Wissenschaften in Wien zu den andern werthvollen Druckwerken, die sie unserer Schule bisher schon zusandte, in diesem Jahre noch die kostbaren Denkschriften der naturwissenschaftlichen Classe gefügt und jener grossartige Verein zur Erforschung des germanischen Lebens, der unter den Auspicien aller deutschen Fürsten steht und die edelsten deutschen Männer umfasst, würdigt, neben anderer erhebender Gabe, die ferne deutsche Schule der aufmunternden Zusendung seiner Schriften. Und haben nicht Söhne der Heimat wie Männer der Ferne wetteifernd die Anstalt in der Vermehrung ihrer naturge-

schichtlichen Lehrmittel unterstützt; haben nicht die alten Stuhls-
ortschaften, ja selbst die Gemeinden eines wackern Nachbarkreises
in edler Bethätigung des Segens „vereinter Kräfte“ treuen Herzens
bei aller Noth der Gegenwart auf die erste Aufforderung der löbl.
Behörde ihr Schärfelein gebracht zur Erhaltung dessen, was sie
richtigen Sinnes als das höchste Gut für Gegenwart und Zukunft
erkannt, dessen werththätiger Förderung der fromme Sinn selbst
Sterbender in dankenswerther reichhaltiger Unterstützung nicht
vergass. Gewiss, g. A., Sie tadeln mich nicht, wenn ich in alle
diesem erhebende Zeichen sehe, wohl geeignet auch diejenigen zu
beruhigen, die sonst ob manches Anderen was geschah fürchten
möchten, es wolle Abend werden und der Tag habe sich
geneigt.

Doch der Herr, der da will, dass wie in der physischen so
auch in der geistigen und sittlichen Welt das Licht herrsche, führt
immer wieder den Morgenstern herauf zu seiner Zeit. So sahen
auch wir in unserer Mitte jene Bildungsstätte wieder erstehen, deren
drohender Verfall im verflossenen Jahr die Gemüther aller Edlen
so tief erschütterte. Durch eine neue Unterstützung der löbl. Stadt-
kommune, die die Bedeutung des Wortes, mit dem unsere alte
Schule Zeugniß ablegt vom Geist der Väter: Schola seminarium
reipublicæ, nie vergessen kann, dem Bedürfnisse der Gegenwart
entsprechender ausgestattet, wird unsere Realschule aufs neue
ihre segensreiche Wirksamkeit beginnen. Wenn ich hiefür einige
Augenblicke Ihre Aufmerksamkeit erbitte, so hoffe ich, dass sie das,
g. A., dem Zwecke dieser Stunde nicht fern halten werden. Nicht
nur, dass wir dadurch ein Zeugniß geben möchten von der Bedeu-
tung, die wir jener Anstalt, welche wir in diesem Jahre (da ihre
Schüler nur seit wenigen Wochen Unterricht erhalten) leider Ihrem
prüfenden Blicke nicht vorführen können, beizulegen uns gedrungen
fühlen, sondern es mag sich wol vor Allem ziemen in einer Stunde,
welche die natürliche Bestimmung hat, über die wichtigsten Fragen
des pädagogischen Wirkens Rechenschaft zu geben, auf jene Schule
zu blicken, die nach vierzehnjähriger Thätigkeit neu ausgestattet
einen neuen Kreislauf beginnt, zu erwägen, nach welchen Grund-
sätzen sie bisher geleitet worden und die Principien ins Auge zu
fassen, deren Beachtung ihrem weitem Bestande allein inneres Heil
zu schaffen vermag.

Es erfreut sich vielleicht Ihrer Beistimmung, g. A., wenn ich
das Alles in der Frage zusammenfasse:

welches ist die Aufgabe der Realschule in unsern Verhältnissen?

Die erste Antwort auf diese Frage liegt überaus nahe. Hergerufen insbesondere von materiellen Interessen, gefordert von dem Bedürfniss der Zeit, welche Lebenskreise zur Entwicklung und Geltung gebracht hat, die auf der, langer Jahre Mühen fordernden Laufbahn der Gymnasialbildung ihre Vorbereitung nicht finden konnten, hat die Realschule zunächst die Aufgabe, mit Hinweglassung der klassischen Studien ein Mass des Wissens und Könnens zu gewähren, das unseren Gewerbestand befähigt in seinem Beruf nicht hinter den Forderungen der Zeit zurückzubleiben. Freilich steht da hinter dem kurzen Wort die saure Arbeit vieler, vieler Stunden. Denn die Forderungen der Zeit gerade auf diesem Gebiete sind bereits so hoch, gehen schon jetzt nach allen Richtungen in solche Weite und eilen mit rastlosem Riesenschritte so betäubend schnell vorwärts, dass man bisweilen zweifelnd das Haupt schütteln möchte, ob, wer so manches kostbare Jahr träumend und säumend zurückgeblieben, das ferne Ziel noch erreichen könnte. Denn wenn es die Aufgabe des Gewerstandes ist, die rohen Stoffe der Natur zum edeln Gebilde des Menschengestes umzuwandeln, welches das Leben schütze, schirme, fördere, erleichtere, schmücke, erhebe; wenn zu diesem Zweck die Wissenschaft, die jahrtausendalte, alle ihre Ergebnisse dem schaffenden Verstand und der waltenden Hand abtritt und diese eben nur mit ihrer Hülfe das Erstaunliche leisten können: sagt, mag da noch „Meister“ heissen, wer, auf dem abgelegenen Pfade müheloser grauer Gewohnheit zurückgeblieben, fremd ist auf dem Gebiet des Naturreiches, das seinem denkenden Fleiss den Stoff zu bewusstem Schaffen liefern soll; wer unkundig der stillen Gesetze ist, an welche die geheimnissvoll wirkende Mutter das Binden und Lösen der gewaltigsten Kräfte geknüpft hat und der daher in den „Elementen“ nur einen Feind des Menschenwerkes sieht statt ihre Stärke sich dienstbar zu machen; wer nicht hinausgekommen über die ersten kleinen Anfänge in der Kunst jene unscheinbaren Zeichen und Begriffe zu handhaben, deren fertige Anwendung vor vielem Andern die Güter dieser Welt beherrscht; oder wer nicht vermag das Verständniss jener einfachen Linien und Winkel zu gewinnen, die dem Kundigen das Geheimniss des Raumes eröffnen, vielweniger dass er dem Plan und Urbild des Geistes in sprechendem Umriss mit gewandter Hand die Möglichkeit kunst-

fertiger Ausführung zu sichern im Stande sei! Sagt, kann noch „Meister“ heissen, wer heimisch kaum in der engsten beschränkten Heimat, sie nicht kennt die Erzeugnisse, die fremde Länder seiner schaffenden Hand darbringen oder der höher gestiegene Kunstfleiss anderer Gegenden ihm bietet; der ohne Kunde von dem, was ausserhalb seines Ackers, seiner Werkstätte geschah, kein Verständniss hat von den Strömungen des Verkehrs und den Wogen des Völkerlebens, deren Höher- oder Niedriger-Gehen doch auch dem schwanken Nachen seiner eignen Wohlfahrt Ziel und Richtung aufzwingt, Heil oder Untergang bringt; ja wer sogar in der, doch vorzugsweise menschenwürdigen Kunst des Gedankenausdrucks mit unbeholfener Hand und unfertigem Geist kaum dem kleinsten Bedürfniss zu genügen im Stande, so dass das gesammte herrliche Schriftenthum mit all' seinem Reichthum von Belehrung und Bildung für ihn ein verschlossenes Buch, ein todter Schatz ist! Gewiss, g. A., auch auf diese Verhältnisse ist anwendbar das Wort des alten Sängers:

„Meister ist wahrlich nur der, der von sich aus trefflichen Rath weiss; Aber auch der ist tüchtig, der hört wenn ein Anderer wohl räth; Doch wer selbst nicht klug ist und auch was Andere sprechen Nimmer zu Herzen sich nimmt, ja der ist überall unnütz.“

Zur Meisterschaft nun in dem erörterten Sinne unsers Wortes möchte auch unsere Realschule ihre Schüler befähigen; darum sucht sie ihn einzuführen in die Reiche der Natur und ihre Gesetze seinem Verständniss zu erschliessen; darum will sie ihn gewandt machen auf dem Gebiet der Zahlen- und Grössenlehre und sein Auge und seine Hand üben in der herrlichen Kunst des Zeichnens. Darum führt sie ihm vor die Erde mit ihren Gaben und lässt vor seinem Geist heraufgehen die Geschicke der Völker und sein Gemüth sich mit Liebe versenken in die Tiefen der Muttersprache und möchte ihn gerne lehren, dass er das Alles nicht nur mit dem Gedächtniss erfasse, sondern innerlichst durchdringe und zu seinem Eigenthum mache, dass er am Lernen der Schule lerne sich weiter bilden auch wenn er ihren Räumen entwachsen und auf den Wegen des Berufes, die er einst wandeln soll, nicht vor jeder neuen Idee erschrecke und in jeder Wandlung des Hergebrachten einen Feind erblicke, sondern Schritt halten könne mit der fortschreitenden Zeit und die Verheissung des Bibelwortes, dass der Mensch herrschen solle über die Erde und ihre Kräfte auch an ihm und durch ihn immer mehr in Erfüllung gehe. War das bis jetzt schon nothwendig

wie viel mehr fortan! Schon hören wir das Brausen des Dampfrosses, schon klopft die Concurrenz des europäischen Abendlandes, damit aber „die Armuth wie ein Gewappneter“ an die Thüren unseres Gewerbwesens; was den Untergang von ihm abwenden, den Kampf, der sonst auf Tod und Leben geht, zu einem stärkenden Wettspiel ebenmässiger Kräfte umgestalten kann, das ist in erster Reihe — die Realschule mit jenem Maasse des Wissens und Könnens, das sie gewähren soll und eben um dessenwillen — fügen Sie, g. A., hinzu und haben wir freudig vernommen, dass das Verständniss der Zeit in unserer Vaterstadt erkannt hat, — jene Schule nicht auf den engen Raum bloß zweier Jahre und zweier Classen beschränkt bleiben darf.

Aber Wissen und Können ist wie des Lebens so auch der Schule höchstes und alleiniges Ziel mit nichts; wie es bei dem Stahl, der Leben und Freiheit schirmen soll, nicht bloß auf die Schärfe ankommt, sondern mehr noch auf die Hand die ihn führt und den Geist der ihn lenkt, so genügt es bei der Schule nicht, dass sie bloß eine Kraft gebe, sondern sie muss, so viel an ihr wenigstens liegt, auch für die Bedingung sorgen, unter der jene allein segensreich wirken kann. Wie jede Schule, so muss daher auch die Realschule für ihre Schüler nicht nur eine Quelle des Wissens sein, das diese für ihren spätern Beruf befähige, sondern auch erziehend auf sie wirken und an ihrem Theil mithelfen, den edlen Character zu begründen, der die schönste Frucht aller Erziehung und Bildung ist. Wir sagen „mithelfen“; denn wer wüsste nicht, wie vielfach beschränkt gerade hier ihre Wirksamkeit ist vom Geist des Elternhauses, von der herrschenden Sitte oder — Unsitte, von der flüchtigen Meinung des Tages, anderer Gewalten zu geschweigen; oder wie die rauhe Wirklichkeit oft die schönsten Blüten ihrer erziehenden Thätigkeit schonungslos vernichtet. Doch eben deshalb muss die Schule um so fester an dem bessern Theil dieser ihrer Aufgabe halten und die Realschule insbesondere kann am allerwenigsten auch nur im geringsten davon lassen. Denn wenn es sich nicht läugnen lässt, dass sie selbst ihr Dasein zum grossen Theile einem materiellen Bedürfniss verdankt, die in dieser Richtung befangene Zeit aber vielleicht über Gebühr geneigt ist, über den stofflichen Gütern die Bedingungen und Bedürfnisse eines höhern echt menschlichen Lebens zurückzusetzen: so wird es doppelte Pflicht grade derselben Realschule, in ihrer gesammten Wirksamkeit die edlern Ziele nicht aus dem Auge zu

lassen und zu sorgen, dass das strafende Wort des ernstesten Dichters
propter vitam vivendi perdere causas
nicht auch dem Geschlechte gelte, das sich an ihren Brüsten nährt.
Darum muss sie von den, in dem Menschen streitenden Willens-
kräften die besseren stärken und ihnen Licht und Raum schaffen,
dass sie zur Herrschaft gelangen. Zu dem Zwecke steht ihr freilich
wenig von äussern Mitteln, wol aber vorzugsweise der Unterricht
und seine Stoffe zu Gebote. Es ist erklärlich, wie Bedeutung und
Werth dieser sich anders gestalten, je nachdem man die Realschule
blos als Lehr- oder zugleich auch als Erziehungsanstalt auffasst. Es
ist zwar kein Zweifel, dass aller Unterricht und jeder Stoff den die
Schule bietet, nicht nur ein Wissen und Können vermitteln, sondern
neben intellectueller Festigkeit und Gewandtheit im Denken auch
den sittlichen Character entwickeln soll, dass Alles neben Schärfung
des Verstandes und Mehrung der Erkenntniss zugleich das Gefühl
reinigen, den Willen veredeln und Begeisterung und Kraft für die
Erreichung der höhern Ziele gewähren soll. Aber eben so fest
steht es längst für den Kundigen und hat die Erfahrung gelehrt,
dass einzelne Unterrichtsgegenstände vorzugsweise die wirksamsten
erziehenden Elemente enthalten und wer dieselben, wir wollen sie
die ethischen Fächer nennen, weil sie ihm vielleicht minder real
erscheinen den andern gegenüber weniger hoch schätzte, der wäre
in nicht geringerm Irrthum befangen, als die Zeitgenossen jenes
grössten röm. Geschichtsschreibers, der die bekannte schmerzliche
Klage führt, dass diese ihre Kinder Sklavenseelen und zwar immer
den wohlfeilsten zur Erziehung anvertrauten. „Räumt man an den
Realschulen“, ruft einer der ausgezeichnetsten Pädagogen der Gegen-
wart aus, „den ethischen Fächern nicht wenigstens in den ersten
vier Jahren das Uebergewicht ein, so werden diese Anstalten zu
Seminarien der Barbarei, die der Industrie sehr geringe Dienste
leisten und der Verbreitung edlerer Bildung und würdiger
Gesinnung im Bürgerstande hemmend entgegen wirken.“ Ja, lehrt
nicht jeder Tag, dass die Weisheit der Erde allein nicht hinreiche,
ihre Güter zu erwerben und zu erhalten? Es ist uns Beruhigung
sagen zu können, dass unsere bisherige Realschule jenem Irrwege
fern geblieben — weit aus die Mehrzahl der Stunden war den
ethischen Fächern zugewiesen — und auch die künftige unter auf-
munternder Billigung ihrer Freunde und Behörden davon fern bleiben
wird. So wird sie auch fortan die Gesinnung ihrer Schüler vor
Allem auf das vollkommenste der Wesen richten als den Urquell

alles Guten und alle übrigen Gegenstände, die Wesen der Schöpfung und die Gesetze der Natur, die Räume der Erde und die Geschieke der Völker, den Begriff der Zahl und die unerschöpflichen Schätze der herrlichen Muttersprache nicht nur als Stoff des Wissens sondern auch als Mittel der Erziehung ansehen und behandeln, um, soviel in ihrer schwachen Kraft liegt, zu sorgen, dass das ihr anvertraute Geschlecht in seinem Beruf nicht nur dem rästlosen Fortschritt der Zeit zu folgen — wie das hier Ehre und Fortdauer des deutschen Namens so dringend erheischt — das genügende Wissen und Können habe, sondern auch stark genug sei, selbst „in stillem beschränkten Kreis dem schweren und auf Erden unbezahlten Dienst der Tugend treu zu bleiben“ und durch pflichtgemässes Thun und Verhalten im Leben des Hauses, der Gemeinde, der Kirche, des Staates, der Menschheit Zeugniss abzulegen, welches die Kräfte seien, denen die höhern Güter auf die Dauer allein zufallen können.

Wie es gewiss ist, g. A., dass Sie einer Schule, die sich in Unterricht und Erziehung solche Ziele setzt, Ihre fördernde Unterstützung nicht entziehen werden, so hoffen wir auf Ihre wohlwollende Theilnahme für die Leistungen, die wir jetzt Ihnen vorzuführen bereit sind. Um einen wahrheitsgetreuen Einblick in unsre Zustände zu ermöglichen, haben wir es abweichend von früherer Art vorgezogen, nicht etwas aus Allem, sondern einzelne Lehrgegenstände in ihrem ganzen Umfang und durch alle Klassen hindurch zur Prüfung zu bringen. Dass bei dem ersten Fall in dieser Weise Religion und lateinische Sprache vor Sie treten, erfreut sich wol Ihrer Billigung, wie wir denn die, allem Schein fern gehaltenen Ergebnisse des Unterrichts in denselben Ihrer gerechten und wohlwollenden Beurtheilung nochmals zu empfehlen so frei sind.

Die Lehrer.

B.

Schulnachrichten.

Vom

Direktor.

B.

Schulnachrichten.

von

Director.

Lehrer (weltlich)	Lehrgegenstände am Gymnasium	Lehrgegenstände am Seminarium	Lehrgegenstände an der Realschule
1. Dr. Teutsch Direktor Relig. in VII. 2 St. Latein in VII. 5 Gesch. in VII. 3			10
2. Dan. Hain Fachlehrer der Real- schule			
I.			
Die Lehrer.			
Vertheilung der Lehrgegenstände.			

Aus dem Lehrercollegium ist einem Rufe in seine Vaterstadt Iglo folgend, der im vorigen Jahre angestellte Realfachlehrer Robert Scherfel nach sechzehnmonatlichem gewissenhaftem Schuldienste den 30. April 1861 ausgetreten. Auf Anordnung des löbl. Presbyteriums wurde, da ein anderweiter „Fachmann“ sich für die Stelle nicht fand, der dafür vorgebildete Gymnasiallehrer Johann Orendi mit den erledigten Unterrichtsstunden betraut und in die nun offene gewordene Gymnasiallehrerstelle der Candidat der Theologie und des Lehramts Joseph Hoch angestellt. Derselbe ist den 6. Februar 1838 in Schässburg geboren und hat die Gymnasialstudien in Schässburg, die Universitätsstudien in Jena, Berlin und Wien gemacht.

Da im Oktober des vorigen Jahres Ferdinand Hessmann der, auf dem Gebiete der Musik theoretisch und praktisch sehr gebildete Kapellmeister des städtischen Musikkorps — mit welcher Stelle die Verpflichtung zur Ertheilung von musikalischem Unterricht an der Schule verbunden ist — gestorben, die löbl. Stadtkommunität aber die Stelle noch nicht besetzt hat, so hat, dem Ansuchen des löbl. Presbyteriums bereitwilligst Folge leistend, Christian Binder, ein Schüler des Leipziger Conservatoriums, Organist an der Pfarrkirche, sich der Supplirung der bezüglichen Unterrichtsstunden unterzogen.

Die Vertheilung der Lehrgegenstände zeigt die nachfolgende Uebersicht:

Lehrer (weltlich)	Lehrgegenstände am Gymnasium	Lehrgegenstände am Seminarium	Lehrgegenstände an der Realschule	Wöchentlich Stundenzahl
1. Dr. Teutsch Direktor	Relig. in VIII. 2 St. Latein in VIII. 5 „ Gesch. in VIII. 3 „			10
2. Dan. Hain Fachlehrer der Real- schule			Deutsch in III. 4 St. Chemie in III. 6 „ Math. in III. 3 „ Relig. in II. 3 „ Gesch. u. Geogr. in II. 3 St. Physik in II. 3 St. G. u. G. in I. 3 „ Physik in I. 2 „	26
3. Jos. Haltrich	Latein in VI. 6 St. Griech. in VI. 5 „ Deutsch in VI. 3 „ Griech. in VII. 4 „ Logik in VII. 2 „ Psych. in VIII. 2 „			22
4. Fried. Müller.	Latein in VII. 5 St. Deutsch in VII. 3 „ Gesch. in VII. 3 „ Deutsch in VIII. 2 „		Relig. in III. 2 St. G. u. G. in III. 3 „	19
5. Wilh. Melzer.	Math. in VIII. 1 St. Phys. in VIII. 3 „	Gesch. in II. 4 St. Math. in II. 4 „ Math. in III. 4 „ Math. in IV. 2 „ Phys. in IV. 4 „		22
6. Joh. Orendi.			Math. in I. 4 St. Math. in II. 4 „ Geom. u. geom. Zeich. in I. 10 St. „ in II. 4 „ Bauk. in III. 2 „ Kall. in II. 2 „	26
7. Joh. Mätz.	Religion in II. 2 St. Latein in II. 8 „ Griechisch in VIII. 5 St.		Religion in I. 2 St. Deutsch in I. 6 „	23

Die Verteilung der Lehrgegenstände zeigt die nachfolgende
Übersicht:

Lehrer (weltlich)	Lehrgegenstände am Gymnasium	Lehrgegenstände am Seminarium	Lehrgegenstände an der Realschule	Wöchentlich Stundenzahl.
8. Carl Steilner.	Relig. in I. 2 St. Latein in I. 8 „ Math. in I. 3 „ Naturg. in I. 2 „ Relig. in VI. 2 „ Gesch. in VI. 3 „			20
9. G. Schuller.	Relig. in V. 2 St. Latein in V. 6 „ Deutsch in V. 3 „ Gesch. in VI. 3 „ Hebrä. in III. 2 „	Gesch. in VI. 4 St.		20
10. Georg Bell.	Relig. in VII. 3 St.	Relig. in IV. 4 St. Pädag. in IV. 3 6 Evangelien erklär. in IV. 3 St. Gesch. in III. 4 St. Psych. in III. 2 „		19
11. Joh. Teutsch.	Relig. in IV. 3 St. Gesch. in IV. 3 „ Math. in V. 4 „ Math. in VI. 3 „ Math. in VII. 3 „ Physik in VII. 3 „			18
12. W. Seiwerth.	Naturg. in V. 2 St. Naturg. in VI. 2 „	Relig. in II. 2 St. Naturg. in II. 4 „ Relig. in III. 4 „ Deutsch in III. 6 „	Naturg. I. 2 St.	22
13. L. Schuller.	Franz. in V-VIII*) 2 St. Zeich. in II-VIII*) 4 St.	Zeich. *) (vereinigt mit Gymnas. II—VIII.) 4 St.	Freies Handzeich. in II. 6 St. Dass. in III. 7 St. Kallig. in I. 2 „	21
14. Ludwig Fabritius.	Griech. in III. 5 St. Latein in IV. 6 „ Griech. in IV. 4 „ Deutsch in IV. 3 „ Griech. in V. 5 „			23

*) Freier Gegenstand.

Lehrer (weltlich)	Lehrgegenstände am Gymnasium	Lehrgegenstände am Seminarium	Lehrgegenstände an der Realschule	Wöchentlich Stundenzahl
15. Dan. Höhr.	Deutsch in II. 4 St. Gesch. in II. 3 „ Math. in II. 3 „ Naturg. in II. 2 „ Kallig. in II. 2 „ Math. in IV. 3 „ Physik in IV. 3 „			20
16. Gottf. Orendi.		Relig. in I. 2 St. Deutsch in I. 4 „ Latein in I. 6 „ Geogr. u. Gesch. in I. 4 St. Naturg. in I. 2 „ Deutsch in IV. 4 „		22
17. Joh. Ziegler.	Deutsch in I. 4 St. Geogr. in I. 3 „ Kalligr. in I. 2 „ Relig. in III. 2 „ Latein in III. 6 „ Deutsch in III. 3 „ Geogr. u. Gesch. in III. 3 St.			23
18. Jos. Hoch.	Math. in III. 3 St. Naturg. u. Phys. in III. 2 St. Kalligr. in III, u. IV*) 2 St.	Math. in I. 4 St. Deutsch in II. 6 „ Kallig. in I. und II. *) 2 St. (vereint mit Gym. III u. IV)	Deutsch in II. 5 St.	22
19. M. Kellner, Cantor d. ev. Pfarrkirche	Gesang in I. 2 St. Gesang in II. 2 „	Gesang u. Musik der höhern Ab- theilung 5 (6) St.	Gesang I. u. II. vereinigt mit Gym. I. u. II.	9 od. 10
20. Christ. B i n d e r.		Gesang u. Musik der untern Abthei- lung 4 St.		4

*) Für die Bedürftigen.

*) Freier Gegenstand

Wegen andauernder Krankheit des Musiklehrers Michael Kellner supplirte *Christian Binder* seit Mitte März alle Unterrichtsstunden desselben.

Pomologische Arbeiten in den drei Baumschulen der Anstalt, woran sich alle Seminaristen betheiligen, lehrten und leiteten die Lehrer *Joh. Orendi*, *G. Bell*, *Wilh. Seiwerth*, *Gottf. Orendi*. Aus dem Ertrag der Baumschule wurden die Kosten eines Sonntagstisches für sechs Seminaristen bestritten.

II.

Lehrverfassung.

1. Das Gymnasium.

Erste Klasse mit wöchentlich 26 Stunden.

Religion 2 Stunden. Die zehn Gebote und das Vater unser nach Dr. Martin Luthers kleinem Katechismus in Johann Michaelis grösserm Confirmandenbüchlein 4. Aufl. Hermannsdt 1860. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus der Bibel. Lehrer *Steilner*.

Lateinisch 8 Stunden. Formenlehre der regelmässigen Flexion nach den drei ersten Kursen von R. Kühners Elementargrammatik der lateinischen Sprache 19. Aufl. Hannover 1859. Die eingestreuten lateinischen und deutschen Uebersetzungsaufgaben von I—XXXVIII wurden in der Stunde grossen Theils übersetzt und viele in einer wöchentlichen häuslichen Arbeit niedergeschrieben. Im 2. Semester alle 14 Tage eine Composition. Lehrer *Steilner*.

Deutsch 4 Stunden. Zusammengesetzter Satz und Formenlehre des Verbums, angeknüpft an die Lektüre aus Dr. Magers deutschem Lesebuche I. Band. Memoriren. Im 2. Semester alle zwei Wochen ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Ziegler*.

Geographie 3 Stunden. Topische Geographie und Hauptpunkte der politischen Geographie der ganzen Erde. Lehrer *Ziegler*.

Mathematik 3 Stunden. Ergänzung zu den 4 Species und den Brüchen. Geom. Anschauungslehre: Linie, Winkel, Parallele, Parallelogramm, Dreieck. Lehrer *Steilner*.

Naturgeschichte 2 Stunden. Säugethiere, Krustenthier und

Insekten nach Aug. Lübens Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Naturgeschichte I. und II. Kursus. 7. Aufl. Leipzig 1853. Lehrer *Steilner*.

Kalligraphie 2 Stunden. Lehrer *Ziegler*.

Gesang 2 Stunden. Lehrer *Kellner*; supplirt durch *Christian Binder*.

Zweite Klasse mit wöchentlich 26 oder 28 Stunden.

Religion 2 Stunden. Glaubenslehre nach Dr. M. Luthers kleinem Katechismus in Joh. Michaelis grösserm Konfirmandenbüchlein. Bibellektüre. Lehrer *Mätz*.

Lateinisch 8 Stunden. Formenlehre der unregelmässigen Flexion und Hauptpunkte der Syntax nach dem 4., 5. und 6. Kursus der Kühner'schen Elementargrammatik; wöchentlich 2 Pensa und eine Composition. Aus dem Anhang wurden übersetzt die Fabeln und Merkwürdige Aussprüche. Lehrer *Mätz*.

Deutsch 4 Stunden. Fortsetzung der Satzlehre, angeknüpft an die Lektüre aus Magers Lesebuch I. Wöchentlich ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Höhr*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Alte Geschichte bis 476 nach Chr. Geographie der Länder, deren Bewohner in diesem Zeitraum vorkommen. Beck, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte Hannover 1854. Lehrer *Höhr*.

Mathematik 3 Stunden. Einfache Verhältnisse und Proportionen. Regeldetri. Münz-Mass-Gewichtskunde, Flächenberechnungen von drei- und mehrseitigen Figuren. Bestimmung der Gestalt der Dreiecke. Lehrer *Höhr*.

Naturgeschichte 2 Stunden. Im 1. Semester: Vögel, Amphibien, Fische. Im 2. Semest.: Botanik nach Lüben II. Curs. Lehrer *Höhr*.

Kalligraphie 2 Stunden. Lehrer *Höhr*.

Gesang 2 Stunden. Lehrer Kantor *Kellner*, suppl. *Ch. Binder*.

Freies Handzeichnen (freier Gegenstand) 3 Stunden. Landschaftszeichnen und Köpfe nach Vorlagen. Lehrer *Ludwig Schüller*.

Dritte Klasse mit wöchentlich 24—26 Stunden.

Religion 2 Stunden. Bibelkunde. Lehrer *Ziegler*.

Lateinisch 6 Stunden. Lektüre aus Cornelius Nepos: Præfatio, Pausanias, Cimon, Thrasybulus, Pelopidas. Zwei Stunden Casuslehre nach Dr. R. Kühners Elementargrammatik und mündliche Uebersetzung.

gen aus Süpfles Aufgaben zu lateinischen Stylübungen. Band I. 10. Auflage. Karlsruhe 1858. Wöchentlich ein Pensum und jede zweite Woche eine Compositinn. Lehrer *Ziegler*.

Griechisch 5 Stunden. Formenlehre nach Dr. R. Kühners Elementargrammatik der griechischen Sprache bis zu den Verben auf mi. Uebersetzung der daselbst eingestreuten Uebungsbeispiele. In der 2. Hälfte des 1. und im 2. Semester alle zwei Wochen ein Pensum, jede vierte Woche eine Composition. Lehrer *Fabritius*.

Deutsch 3 Stunden. Hauptpunkte der Stilistik, angeknüpft an die Lektüre aus Magers Lesebuch II. Wöchentlich ein Aufsatz. Lehrer *Ziegler*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Vom Anfang der Völkerwanderung bis zum Beginn der französischen Revolution mit Hervorhebung der Hauptmomente aus der österreichischen Geschichte. Beck, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte Hannover 1854. Lehrer *Ziegler*.

Mathematik 3 Stunden. Buchstabenrechnung, Klammern, Potenziren, Radiciren, Permutationen, Combinationen, der Kreis mit Konstruktion in und um ihn. Lehrer *Hoch*.

Naturgeschichte im 1. Semester 2 Stunden. Mineralogie. Lüben II. Cursus. Lehrer *Joh. Orendi*.

Physik im 2. Semester 2 Stunden. Allgemeine Eigenschaften Aggregationszustände, Wärme, Grundstoffe. Schabus leichtfassliche Anfangsgründe der Naturlehre. Lehrer *Hoch*.

Kalligraphie 2 Stunden. Für die des Unterrichtsbedürftigen Schüler. Lehrer *Hoch*.

Vierte Klasse mit wöchentlich 24—26 Stunden.

Religion 2 Stunden. Uebersicht der Kirchengeschichte nach Ottobald Bischof, Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche. Leipzig 1856. Lehrer *J. Teutsch*.

Lateinisch 6 Stunden. Vier Stunden Lectüre aus C. Julius Caesar: de bello gall. lib. I, II; Ovid Metamorph. (ed. Grysar) I. 89—162. Zwei Stunden Syntax nach dem 6. Curs der Kühner'schen Elementargrammatik; dazu mündliche Uebersetzung aus Süpfles Aufgaben zu lateinischen Stylübungen. (1. Theil, 10. Aufl. Karlsruhe 1858). Elemente der Prosodie und Metrik. Alle 14 Tage ein Pensum. Monatlich eine Composition. Lehrer *Fabritius*.

Griechisch 4 Stunden. Wiederholung der verba contracta und impura; verba auf mi und unregelmässige Flexionen nach D. R.

Kühners Elementargrammatik. Alle zwei Wochen ein Pensum und jede 4. Woche eine Composition. Lehrer *Fabritius*.

Deutsch 3 Stunden. Aufsatzlehre; Lektüre aus Dr. Magers Lesebuch II. Jede zweite Woche ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Fabritius*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. I. Semester. Schluss der neuern Geschichte nach Beck, Lebrbuch der allg. Geschichte. II. Semester. Oesterreichische Vaterlandskunde. Lehrer *Joh. Teutsch*.

Mathematik 3 Stunden. Zusammengesetzte Verhältnissrechnungen. Gleichungen des ersten Grades mit 1 Unbekannten. Lage von Linien und Ebenen gegen einander, körperliche Ecken, Hauptarten, Gestalt und Grössenbestimmung der Körper. Lehrer *Höhr*.

Physik 3 Stunden. Gleichgewicht und Bewegung der festen, tropfbaren und ausdehnungsflüssigen Körper; Akustik, Optik, Magnetismus, Electricität. Hauptpunkte der Astronomie und physischen Geographie nach Schabus: Leichtfassliche Anfangsgründe der Naturlehre. Lehrer *Höhr*.

Kalligraphie 2 Stunden. Wie in Tertia und vereinigt mit dieser. Lehrer *Hoch*.

Fünfte Klasse mit wöchentlich 25 Stunden.

Religion 2 Stunden. Einleitung in die biblischen Bücher des alten und neuen Testaments nach A. H. Niemeyer: Lehrbuch für die obern Religionsklassen in Gelehrtenschulen. 18. Ausgabe. 1843. Lehrer *G. Schuller*.

Lateinisch 6 Stunden. Gelesen: Livius Ab urbe condita I. 22—31, III. 26—29, IV. 1—8 XXX. 20—23, 28—35. Ovid Metamorph. I. 253—415, X. 1—77, XI. 410—748. Eine Stunde grammatilistische Uebungen nach R. Kühners Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, 2. Abtheilung, und dessen Schulgrammatik, 4. Auflage. Prosodie, Metrik. Alle 14 Tage ein Pensum, monatlich eine Composition. Lehrer *G. Schuller*.

Griechisch 5 Stunden. Gelesen: Jacobs Attika V.—X., XV. (Xenophon und Plutarch), Ilias I. (ed. Hohegger). Eine Stunde Syntax nach Kühners Elementargrammatik. Alle 3 Wochen ein Pensum, monatlich eine Composition. Lehrer *Fabritius*.

Deutsch 3 Stunden. Lektüre aus Magers Lesebuch II, dann Lessings Minna von Barnhelm und Nathan. Prosodie, Metrik,

Dichtungsformen. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *G. Schuller*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Alte Geographie und Geschichte bis zu den punischen Kriegen nach E. A. Schmidts Grundriss der Weltgeschichte. 7. Auflage. Lehrer *G. Schuller*.

Mathematik 4 Stunden. Zahlensystem. Von den algebraischen Ausdrücken im Allgemeinen. Die 4 Species in algebraischen Ausdrücken. Theilbarkeit der Zahlen. Vollständige Lehre von den Brüchen. Planimetrie. Mocznik: Lehrbuch der Algebra und Geometrie. Lehrer *Joh. Teutsch*.

Naturgeschichte 2 Stunden. Systematische Mineralogie in Verbindung mit Geographie. Systematische Botanik in Verbindung mit Paläontologie und geogr. Verbreitung der Pflanzen. Burmeister: Grundriss der Naturgeschichte. Berlin 1845. Joh. Bill, Grundriss der Botanik. Wien 1854. Lehrer *Seiwerth*.

Sechste Klasse mit wöchentlich 24 Stunden.

Religion 2 Stunden. Moral nach Niemeyers Lehrbuch. Lehrer *Steilner*.

Lateinisch 6 Stunden. Gelesen: Sallust bellum Cat. Cicero in Cat. I.; Vergil (edit Hoffmann) Aen. II. Eine Stunde gramm. styl. Uebungen nach Kühners Schulgrammatik und Kühners Anleitung II. Alle 14 Tage ein Pensum; monatlich eine Composition. Lehrer *Haltrich*.

Griechisch 5 Stunden. Gelesen aus Jakobs Attika Herodot: XXXI. XXXIV. XXXV. XXXVII. Homer Ilias (edit. Hohegger) II. 48—322. VI. 324—477. XVI. 472—632. XVIII. 443—592. XIX. 1—135. Eine Stunde Syntax nach Kühners Gram. Alle 3 Wochen ein Pensum; jeden Monat eine Composition. Lehrer *Haltrich*.

Deutsch 3 Stunden. Lektüre aus Magers Lesebuch III. Band Deutsche Literaturgeschichte bis 1500 nach Schäfers Grundriss der deutschen Literaturgesch. 1857. In Verbindung damit Mittelhochdeutsch nach Weinholds mhd. Lesebuch. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Haltrich*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Von den Gracchen bis zum Anfang der Kreuzzüge nach Schmidts Grundriss I. und II. Lehrer *Steilner*.

Mathematik 3 Stunden. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen,

Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Stereometrie, Trigonometrie. Moznik: Lehrbuch der Algebra und Geometrie. Lehrer *J. Teutsch*.

Naturgeschichte 2 Stunden. Systematische Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geogr. Verbreitung der Thiere L. Schmarda Grundzüge der Zoologie. Wien 1853. Lehrer *Seiwerth*.

Siebente Klasse mit wöchentlich 26 Stunden.

Religion 3 Stunden. Kirchengeschichte nach Fr. Lohmanns Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten. Göttingen 1854. Lehrer *Bell*.

Latein 5 Stunden. Gelesen: Cicero orat. de imperio, und pro Archia. Vergil, Aen. VI. und Georgica I. 1—159. II. 126—176. 4 58—540. Eine Stunde grammatisch-stilist. Uebungen nach Kühners lat. Schulgrammatik und desselben Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lat. Alle 14 Tage ein Aufsatz oder Pensum, alle 4 Wochen eine Composition, Lehrer *Müller*.

Griechisch 4 Stunden. Demosthenes Rede über die Angelegenheiten im Chersones und 3 philippische. Sophokles Elektra. Syntaktische Uebungen nach Kühners Gram. Alle 3 Wochen ein Pensum, monatlich eine Composition. Lehrer *Haltrich*.

Deutsch 3 Stunden. Lektüre aus Magers Lesebuch III. Deutsche Literaturgeschichte von c. 1500—1770 nach Schäfers Grundriss. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Deklamiren. Lehrer *Müller*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Von den Kreuzzügen bis c. 1700 nach Schmidts Grundriss II. und III. Lehrer *Müller*.

Mathematik 3 Stunden. Algebra: Unbestimmte Gleichungen. Quadratische Gleichungen, Progressionen, Combinationen, Binomischer Lehrsatz, Geometrie, Moznik, Lehrbuch der Algebra und Geometrie Lehrer *J. Teutsch*.

Physik 3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemische Verbindungen. Mechanik. Wellenbewegung und Schall. Schabus, Grundzüge der Physik, 2. Auflage. Wien 1860. Lehrer *J. Teutsch*.

Logik 2 Stunden. Nach J. Beck's Grundriss der empirischen Psychologie und Logik. 4. Auflage. 1852. Lehrer *Haltrich*.

Achte Klasse mit wöchentlich 24—26 Stunden.

Religion 2 Stunden. Dogmatik nach Niemeyers Lehrbuch. Lehrer Direktor *Dr. Teutsch*.

Lateinisch 5 Stunden. Gelesen: Tacitus Agricola, Germania cap. 1—27. Ab excessu divi Augusti I. 55—81; Horat; carm. I., 1, 2, 3, 9, 12, 24, II., 3, 9, 10, 14, 18; III., 1—6, 8, 24, 29, 30; Epistol. II. 3. Eine Stunde grammat. stilist. Uebungen nach Kühners Schulgrammatik und desselben Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Abthlg. II. Alle 14 Tage ein Pensum oder ein freier Aufsatz. Zeitweilig eine Composition. Lehrer Direktor *Dr. Teutsch*.

Griechisch 5 Stunden. Gelesen: Sophokles Antigone (ed. Scheidewin) und Platons Apologie des Socrates und Criton (ed. Ludwig.) Alle 3 Wochen ein Pensum; zeitweilig eine Composition. Lehrer *Mätz.*

Hebräisch 2 Stunden. Formenlehre nach W. Gesenius hebr. Grammatik 18. Auflage 1857. Gelesen aus Gesenius hebr. Lesebuch 8. Auflage 1858 I., 1, 7 b); II., 3, 6. 7. Lehrer *G. Schuller*.

Deutsch 3 Stunden. Lektüre aus Magers Lesebuch III., dann Schillers W. Tell und Künstler. Deutsche Literaturgeschichte von Herder bis zur Gegenwart nach Schäfers Grundriss. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Deklamiren. Lehrer *Müller*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Neuere Geschichte von 1700—1815 nach Schmidts Grundriss III. Vaterlandskunde. Lehrer Direktor *Dr. Teutsch*.

Mathematik 1 Stunde. Wiederholung des Lehrstoffes der frühern Jahre an Beispielen. Ueberblick über das Ganze. Lehrer *Melzer*.

Physik 3 Stunden. Optik, Magnetismus, Elektrizität, Wärme Astronomie und Meteorologie. Baumgartner: Anfangsgründe der Naturlehre. 6. Aufl. Lehrer *Melzer*.

Psychologie 2 Stunden. Nach J. Becks Grundriss. Lehrer *Haltrich*.

Freies Handzeichnen, freier Gegenstand für Gym. III—VIII und Seminar. I—IV, wöchentlich 2 Stunden. Landschaft in Bleistift, und Aquarell, Kpöfe, Blumen, Thiere, Ornamente nach Vorlagen. Lehrer *Ludwig Schuller*.

Französisch, freier Gegenstand für Gymnas. V—VIII 2 St. Declination. Conjugation der regelm. Zeitwörter. Persönliche Für-

wörter. Ordnungszahlen, nach Magers franz. Sprachbuch. *Histoire de Charles XII.* von Voltaire. Erstes Buch. Lehrer *Lud. Schuller.*

Unterricht in der *Stenographie* ertheilte den Schülern des Obergymnasiums, welche freiwillig daran Theil nahmen, in den Monaten April und Mai in 2 wöch. Stunden der Candidat der Theologie und des Gymnasiallehramtes *W. Teutschländer.*

2. Seminarium für Schullehrer und Prediger.

Erste Klasse. 26—28 Stunden.

Religion 2 Stunden. Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte des A. T. Memoriren geeigneter Stellen. Luthers Katechismus, erstes und drittes Hauptstück nach dem grössern Confirmandenbüchlein von Joh. Michaelis. Lehrer *Gottfr. Orendi.*

Lateinisch 6 Stunden. Formenlehre der regelmässigen Flexion nach den 3 ersten Cursen (bis § 50) von R. Kühners Elementargrammatik der lateinischen Sprache. 20. Aufl. Hannover 1860. Die eingestreuten lateinischen und deutschen Uebersetzungsaufgaben von I—LV wurden in der Stunde grössten Theils übersetzt und viele in einer wöchentlichen häuslichen Arbeit niedergeschrieben. Lehrer *Gottf. Orendi.*

Deutsch 4 Stunden. Wort- und Satzlehre im Anschluss an die Lektüre aus Magers Lesebuch I. Wöchentlich zweimal Memoriren einzelner Stücke aus ebendemselben Lesebuche. Wöchentlich ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Gottf. Orendi.*

Geographie und Geschichte 4 Stunden. Geographie von Europa, Asien, Afrika. Geschichte der alten Welt bis zur Gründung Roms. Dr. G. Weber: Die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. 5. Aufl. 1858. Lehrer *Gottf. Orendi.*

Arithmetik 4 Stunden. Die 4. Species mit ganzen Zahlen, gemeinen und Decimalbrüchen. Lehrer *Hoch.*

Naturgeschichte 2 Stunden. Einleitung in die Naturgeschichte der 3 Reiche. Lübens Leitfaden I. Lehrer *Gottf. Orendi.*

Gesang und Musik 4 Stunden. Lehrer *Christian Binder.*

Kalligraphie 2 Stunden vereint mit G. III. und IV.

Zweite Klasse. 24—26 Stunden.

Religion 2 Stunden. Lektüre und Erklärung ausgewählter Ab-

schnitte des N. T. Des lutherischen Katechismus zweites, viertes, fünftes und sechstes Hauptstück nach dem grössern Confirmandenbüchlein von Joh. Michaelis. Lehrer *Seiwerth*.

Deutsch 6 Stunden. Lektüre aus Magers Lesebuch II, im Anschluss daran: Hauptpunkte der Stilistik und deutsche Aufsatzlehre. Im ersten Semester von Stunde zu Stunde ein kleiner schriftlicher Aufsatz. Wöchentlich ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Hoch*.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. Von der Gründung Roms bis zur Entdeckung Amerikas. G. Weber: die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. *Geographie der neuen Welt*. Lehrer *Melzer*.

Aritmethik 4 Stunden. Entgegengesetzte Grössen. Potenziren, Radiziren, Verhältnisse, Proportionen und deren Anwendung. Gleichungen des 1. Grades. Lehrer *Melzer*.

Naturgeschichte 4 Stunden. Systematische Naturgeschichte der 3 Reiche. Lehrer *Seiwerth*.

Gesang und Musik 4 Stunden, vereint mit Sem. I.

Kalligraphie 2 Stunden, vereint mit Gymnas. III. und IV.

Dritte Klasse. 25 oder 26 Stunden.

Religion 4 Stunden. Im 1. Semester Einleitung in die h. Schriften des A. und N. T.; im 2. Semester Kirchengeschichte nach dem Leitfaden beim Unterricht in der Gesch. der christl. Kirche von Ottobald Bischof. Leipzig 1856. Lehrer *Seiwerth*.

Deutsch 6 Stunden. Prosodie, Metrik, Poetik, angeknüpft an die Lektüre aus Magers Lesebuch II. Wöchentlich ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Seiwerth*.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. Von der Reformation bis auf die neuere Zeit nach G. Webers Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. Lehrer *Bell*.

Mathematik 4 Stunden. Planimetrie und Stereometrie nach Kries: Gründliche Anweisung zur Rechenkunst nebst einer kurzen Einleitung in die Geometrie. Lehrer *Melzer*.

Psychologie und Logik 2 Stunden. Die Psychologie nach Raues Handbuch: Die neue Seelenlehre Dr. Beneke's nach methodischen Grundsätzen in einfach entwickelnder Weise für Lehrer bearbeitet. Dritte Aufl. Bautzen 1854. Lehrer *Bell*.

Gesang und Musik 5 oder 6 Stunden. Lehrer Cantor *Kellner*, suppl. *Chr. Binder*.

Vierte Klasse. 29 oder 30 Stunden.

Religion 4 Stunden. Im 1. Semester *Moral*, im 2. Semester *Dogmatik* nach Niemeyers Lehrbuch der Religion. 18. Ausg. Halle 1843. Lehrer *Bell*.

Deutsch 4 Stunden. Lektüre aus Magers Lesebuch III. Uebersicht der deutschen Literaturgeschichte. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Gottf. Orendi*.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. Siebenbürgische Geschichte und österreich. Vaterlandskunde nach G. D. Teutsch Abriss der Geschichte Siebenbürgens. Lehrer *G. Schuller*.

Mathematik 2 Stunden. Wiederholung des gesammten für das Seminarium vorgeschriebenen Lehrstoffes. Lehrer *Melzer*.

Physik 4 Stunden. Nach Schabus: leichtfassliche Anfangsgründe der Naturlehre. 4. Aufl. Lehrer *Melzer*.

Pädagogik in Verbindung mit *Katechetik* 3 Stunden. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer *Bell*.

Evangelienklärung in Verbindung mit *Homiletik* 3 Stunden. Lehrer *Bell*,

Gesang und Musik 5 oder 6 Stunden, vereint mit Sem. III.

Zeichnen als freien Gegenstand im Seminar lehrte in 2 wöchentlichen Stunden, vereint mit Gymnas. III. etc. Lehrer *Lud. Schuller*.

3. Realschule.

Erste Klasse mtt wöchentlich 33 Stunden.

Religion 2 Stunden. Die zehn Gebote und das Vater unser nach Dr. Martin Luthers kleinem Katechismus in Joh. Michaelis grösserm Confirmandenbüchlein. 4. Aufl. Hermannstadt 1860. Lektüre ausgewählter Abschnitte aus der Bibel. Lehrer *Mätz*.

Deutsch 6 Stunden. Wort, und Satzlehre angeknüpft an die Lektüre aus Wagner, Handbuch des Wissenswürdigsten für Volksschulen und andere Lehranstalten. 20 Auflage Stuttgart 1852. Wöchentlich eine häusliche Arbeit. Memoriren von Lesestücken. Lehrer *Mätz*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden, Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit: Meer, Land, Gebirgszüge, Flussgebiete; ausführliche Geographie des österr. Kaiserstaates nebst dem Wichtigsten aus der Geschichte desselben. Lehrer *Hain*.

Mathematik 4 Stunden. Die vier Species mit ganzen Zahlen, gemeinen und Dezimalbrüchen. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche. Kopfrechnen. Lehrer *Johann Orendi*.

Geometrie 2 Stunden. Erklärung der Flächen und Körper. Lehrer *Johann Orendi*.

Geometrisches Zeichnen 8 Stunden. Uebung in der Formauffassung und Wiedergabe von Linien, Flächen und Körpern. Lehrer *Johann Orendi*.

Naturgeschichte 2 Stunden. Zoologie und Botanik, die wichtigsten Arten aus wichtigen Familien mit besonderer Rücksicht auf Gewerbe und Handel. Wagner, Handbuch des Wissenswürdigsten. Lehrer *Seiwerth*.

Physik 2 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Lehre von der Schwere, der Wärme und dem Magnetismus. Wagner: Handbuch des Wissenswürdigsten. Lehrer *Hain*.

Kalligraphie 2 Stunden. Lehrer *Ludwig Schuller*.

Gesang 2 Stunden, vereint mit Gymnas. I.

Zweite Klasse mit wöchentlich 31 Stunden.

Religion 2 Stunden. Glaubenslehre nach Dr. M. Luthers kleinem Katechismus in Joh. Michaelis grösserm Confirmandenbüchlein. Bibellektüre. Lehrer *Hain*.

Deutsch 5 Stunden. Lectüre aus Wagners Handbuch des Wissenswürdigsten. Satz- und Aufsatzlehre. Geschäftsaufsätze. Wöchentlich ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Memoriren von Lesestücken. Lehrer *Hoch*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Geographie von Europa und das Bedeutendste in Beziehung auf Handel und Gewerbe von den übrigen Welttheilen in Verbindung mit der Geschichte der einzelnen Länder und Völker, besonders der Griechen, Römer und Deutschen. Wagner: Handbuch des Wissenswürdigsten. Lehrer *Hain*.

Arithmetik 4 Stunden. Verhältnisse und Proportionen. Einfache Interessenrechnung. Gesellschaftsrechnung. Kettenrechnung. Quadri-

ren und Quadratwurzel-Ausziehen. Einiges über die Gleichungen des ersten Grades und deren Auflösung. Lehrer *Joh. Orendi*.

Geometrie und geometrisches Zeichnen 4 Stunden. Praktische Messkunst, Toisiren. Stereometrie, Körpertoisiren. Zeichnen geometrischer Konstruktionen mit Hülfe des Zirkels und Lineals. Lehrer *Johann Orendi*.

Physik 3 Stunden. Das Wichtigste aus dem ganzen Gebiete der Physik, Meteorologie und physischen Geographie. Wagner: Handbuch des Wissenswürdigsten. Lehrer *Hain*.

Freihandzeichnen 6 Stunden. Arabesken, Landschaften, Gesichtstheile nach Vorlagen. Perspektivische Zeichnungen nach Figuren aus Holz und Pappe. Technische Gegenstände aus dem Gedächtnisse. Lehrer *Ludwig Schuller*.

Kalligraphie 2 Stunden. Nach Pokornys System. Lehrer *Joh. Orendi*.

Gesang 2 Stunden, vereint mit Gymnas. II.

Dritte Klasse wöchentlich 26 Stunden.

Religion 2 Stunden. Bibelkenntniss. Repetition der Kirchengeschichte. Siebenbürgische Reformationsgeschichte. Unterscheidungslehren. Verfassung der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Johann Michaelis grösseres Confirmationsbüchlein. Lehrer *Müller*.

Deutsch 4 Stunden. Lektüre aus Wagners Handbuch des Wissenswürdigsten. Aufsatzlehre; wöchentlich ein deutscher Aufsatz als häusliche Arbeit. Memoriren von Lesestücken. Lehrer *Hain*.

Geographie und Geschichte 3 Stunden. Wiederholung der Geographie, besonders des österreichischen Kaiserstaates. Siebenbürgische Geschichte nach Teutsch Abriss etc. in Binders Erdbeschreibung. Lehrer *Müller*.

Arithmetik 3 Stunden. Uebungen in practischen Rechnungen von grösserem Umfange. Das Wichtigste der Wechselkunde, der Buchhaltung und der Zoll- und Staatsmonopolsordnung. Lehrer *Hain*.

Chemie 6 Stunden. Allgemeine technische Chemie mit besonderer Hervorhebung derjenigen Verbindungen, die eine technische Anwendung finden. Lehrbuch: Elemente der reinen und angewandten Chemie für Unterrealschulen von Bernhard Quadrat. Brün 1860. Lehrer *Hain*.

Im			Waren am Schlusse des vor. Schuljahres	Aus ihr wurden in die höh. Kl. versetzt	Aus ihr sind ab- gegangen	In dieselbe wurden aus nied. Kl. versetzt	In dieselben sind aufgenommen	Demnach sind am Schluss des Schulj.
<i>Gymnasium</i>	I. Klasse		45	26	2	20	6	43
"	II. "		44	21	15	26	1	35
"	III. "		20	14	6	21	1	22
"	IV. "		11	6	4	14	4	19
"	V. "		17	15	2	6	3	9
"	VI. "		6	6	—	15	—	15
"	VII. "		9	9	—	6	—	6
"	VIII. "		7	—	8	9	—	8
Zusammen			159	97	37	117	15	157
<i>Seminar</i>	I. Klasse		24	15	3	—	8	14
"	II. "		8	6	1	18	1	20
"	III. "		23	18	2	6	—	9
"	IV. "		10	—	14	18	—	14
Zusammen			65	39	20	42	9	57
<i>Realschule</i>	I. Klasse		24	11	15	34	4	36
"	II. "		15	7	9	11	1	11
"	III. "		7	—	5	7	—	9
Zusammen			46	18	29	52	56	56
Gesamtsumme			270	154	86	211	29	270

Das Gymnasium hatte demnach am Jahresschlusse 2 Schüler, das Seminarium 8 Schüler weniger, die Realschule 10 Schüler mehr als im vorigen Jahre.*)

*) Unter der Gymnasialdirektion steht auch eine, für Gymnasium und Realschule vorbereitende Elementarschule. Dieselbe hatte:

In	Schüler zusammen	Evangelisch A. B.	Evangelisch H. B.	Römisch katholisch	Griechisch unirte.	Griechisch n.-unirte	Deutsche	Magyaren	Romänen	Einheimi- sche	Auswärtige
I. Klasse	116	107	—	3	—	6	110	—	6	110	6
II. "	70	57	2	8	—	3	63	4	3	63	7
III. "	64	52	1	7	1	3	56	4	4	25	12
Zusammen	250	216	3	18	1	12	229	8	13	225	25

Von den oben ausgewiesenen Schülern sind :

In	Nach der Religion						Nach der Nationalität				Nach dem Wohnorte		Zusammen
	Evangel. A. B.	Evangel. H. B.	Unitarier	Röm.-kathol.	Griech. unirt	" n.-unirt	Deutsche	Magyaren	Romänen	Slaven	Einheimische	Auswärtige	
<i>Gymnasium</i>													
I. Klasse	30	—	1	5	1	6	34	2	7	—	22	21	43
II. "	20	—	—	6	—	9	26	—	9	—	25	10	35
III. "	16	1	—	2	1	2	18	1	3	—	9	13	22
IV. "	13	—	1	2	—	3	14	2	3	—	5	14	19
V. "	9	—	—	—	—	—	9	—	—	—	5	4	9
VI. "	13	—	—	2	—	—	15	—	—	—	3	12	15
VII. "	4	—	—	—	—	2	4	—	2	—	1	5	6
VIII. "	8	—	—	—	—	—	8	—	—	—	5	3	8
Zusammen	113	1	2	17	2	22	128	5	24	—	75	82	157
<i>Seminarium</i>													
I. Klasse	14	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—	14	14
II. "	20	—	—	—	—	—	20	—	—	—	1	19	20
III. "	9	—	—	—	—	—	9	—	—	—	1	8	9
IV. "	13	—	—	—	1	—	13	—	1	—	—	14	14
Zusammen	56	—	—	—	1	—	56	—	1	—	2	55	57
<i>Realschule</i>													
I. Klasse	31	—	—	3	—	2	32	2	2	—	32	4	36
II. "	9	—	—	2	—	—	11	—	—	—	10	1	11
III. "	8	—	—	—	—	1	8	—	1	—	7	2	9
Zusammen	48	—	—	5	—	3	51	2	3	—	49	7	56
Gesamtsumme	217	1	2	22	3	25	235	7	28	—	126	144	270

Von den Schülern haben 45 Seminaristen und 2 Gymnasiasten in den Schulgebäuden freie Wohnung und Beheizung; ein Gymnasiast und 23 Seminaristen haben jeden Tag, sechs Seminaristen ausserdem jeden Sonntag freien Mittagstisch. Die Kosten des letztern bestreitet, wie schon früher gesagt der Ertrag der Baumschulen, die Kosten für die übrigen der „Coquinfonds“ und der Seminarfonds. Jener besass am Schluss des Rechnungsjahres ein Activvermögen von 2972 35.5 kr. ö. W., dieser ein Activvermögen von 904 fl. 8.75 k. ö. W.

IV.

Lehrmittelsammlungen.

Die Bibliothek hat im Laufe dieses Schuljahres nur wenige Bücher kaufen können. Das hohe Agio mahnte bei den geringen Mitteln des Bibliotheksfondes — das Activvermögen desselben, in das ein, vom Freiherrn *K. Geringer* in Wien dem Schässburger Zweigverein für siebenb. Landeskunde gemachtes Geschenk von 20 fl. mit einfluss, betrug am Schluss des letzten Rechnungsjahres fl. 1068, 3.25 kr. österr. W. — mehr als je an Beschränkung.

So verzeichnen wir denn als neu angeschafft bloss die Fortsetzungen von *Bunsens* Bibel, *Grimms* Wörterbuch, *Lindenschmitts* Alterthümer der heidnischen Vorzeit, ferner das Jahrbuch für vaterländische Geschichte, Wien 1861, *Arndts* Geist der Zeit, *Szalays* történelmi emlékek I—III; *Felmer*: Ueber den Ursprung der sächsischen Nation in Siebenbürgen. (Manusc.); *Bielz*: Beitrag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in Siebenbürgen; *Lukacsi* historia Armenorum Transsilvaniae; *Bergleiter* Real- und Vorbalindex der an die Pfarrämter erflossenen Verordnungen, u. n. a.

Desto zahlreicher sind die *Geschenke*, welche auch in diesem Jahre die Büchersammlung vermehrt, und die Schule auf's Neue zu dem lebhaftesten, auch hier gerne abgestatteten Danke verpflichtet haben. Auf diese Weise kamen, ausser den preussischen und den meisten österreichischen Programmen, dann mehreren vom Collegium gehaltenen wissenschaftlichen und pädagogischen Zeitschriften der Bibliothek zu.

Von der *h. k. k. Academie der Wissenschaften in Wien* die Fortsetzungen der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen, der Fontes rerum Austriacarum, dann das Notizenblatt Jahrg. 1859 und der Almanach für 1860.

Von der *h. geologischen Reichsanstalt* die Fortsetzung der Jahrbücher.

Von der *h. k. k. Centralcommission* für Erhaltung und Erforschung der Baudenkmale der Jahrgang 1860 der „Mittheilungen.“

Vom *germanischen Nationalmuseum* in Nürnberg der Jahresbericht pro 1860.

Von der *Kronstädter Handels- und Gemberbekammer* die Tabellen zum Bericht pro 1853—1856.

Vom *siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Verein* Köhlers Anleitung zur Obstbaumzucht.

Vom *Verein für siebenb. Landeskunde* 13 Hefte des Vereinsarchivs, Trauschenfels Fundgruben, *Wittstocks* Beiträge zur Reformationsgeschichte des Nösner Gaues, Sagen und Lieder aus dem Nösner Gelände.

Vom *siebenb. Verein für Naturwissenschaften* die Jahrgänge IX und X seiner Verhandlungen und Mittheilungen.

Vom *l. Magistrat in Schässburg* „kurze Darstellung dessen, was im Zweck der Einführung der Seidencultur in Siebenbürgen bis gegenwärtig geschehen ist.“

Vom *h. Oberconsistorium der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen*: *M. Fuss* Auszug aus dem Bericht über eine botanische Rundreise Dr. F. Schurs, *Joh. Fabini* über den Weinbau Siebenbürgens, die Denkschrift über die Angelegenheit der Verfassung der evang. Landeskirche, die provisorischen Bestimmungen des Ministeriums für Cultus und Unterricht für die Vertretung und Verwaltung der evang. Landeskirche, der Bericht über die Verhandlungen der ersten Landeskirchenversammlung vom 12.—22. April 1861.

Ferner von den Herrn Dr. *C. Sigmund* in Wien: Uebersicht der bekanntesten Mineralwässer Siebenbürgens; Senator *Julius Mätz* Schlözers Nestor, Bd. I.; Gymnasiallehrer *Joh. Teutsch* Freytag: Bilder aus der deutschen Vergangenheit 2 Bände; Ministerialrath *Joseph Zimmermann* in Wien, Regestrum bursæ Cracoviensis Hungarorum, Budæ 1821; Pf. *Friedrich Marienburg* ein Band siebenbürg. Originallandtagsartikel aus den Jahren 1622—1680; Polizeirevisor *Wilhelm Alesius* eine Partie älterer Bücher, die noch nicht catalogisirt werden konnten, aus welchen aber jetzt schon hervorgehoben werden müssen ein Bändchen Lieder aus dem 17. Jahrhundert (1656—1688), in Siebenbürgen und zwar meist in Kronstadt erschienen, darunter das „Trauerlied der schönen Stadt Schässburg in Siebenbürgen“ von 1677; dann Daniel Wolffs *Hydra Transylvanica* von 1708 (Manuscript); ferner Bücherpartien von *Carl von Sternheim*, *Michael Binder*, Statthaltereirath *Carl Schuller* 22 Bände, darunter *Graffs* althochdeutscher Sprachschatz 2 Bände, *Radlofs* Untersuchungen des Keltenthums, *Arndts* Ursprung der europäischen Sprachen, *Wilda* Gildenwesen im Mittelalter, *Nesselmann* litauische Volkslieder; Pfarrer *G. Binder*, die gleichfalls wegen Uebersiedlung der Bibliothek in ein neues Local — die eigens dazu hergestellte alte Sacristei der Pfarrkirche — noch nicht in den Catalog eingetragen

werden konnten, und über welche daher das nächste Programm weiteres bringen wird.

Die in dem vorjährigen Programm erwähnte sehr werthvolle Schenkung der Frau *Regina Seiwerth* aus dem Nachlass ihres Bruders, des verstorbenen Gymnasiallehrers *J. F. Girscht*, umfasst 162 Bände, darunter *Steiner* Grammatik des neuest. Sprachidioms, *Meier* Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Hebräer, *De Wette* Ethik, *Bauer* das Christenthum und die christliche Kirche in den drei ersten Jahrhunderten, *Schwarz* zur Geschichte der neuesten Theologie, *Hahn* Biblia hebraica, *Schlosser* Weltgeschichte für das deutsche Volk, 9 Bände, *Wachsmuth* das Zeitalter der Revolution 4 Bände, *Ranke* deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 5 Bände. *Dunkler* Geschichte des Alterthums 4 Bände, *Bülow* die deutsche Geschichte in Bildern 3 Bände, *Riehl* die Naturgeschichte des deutschen Volkes 3 Bände, *Schleiermacher* Platons Werke 6 Bände, *Overbeck* Pompeji, *Lachmann* Walther von der Vogelweide, *Hahn* Mittelhochdeutsche Grammatik u. s. w.

Die *Schülerbibliothek* wuchs von 505 auf 594 Nummern. Auch diesen bedeutenden Zuwachs verdanken wir zumeist wohlwollenden Gönnern und Freunden der Lehranstalt, so ein und siebenzig Bände Herrn *Vinz. Mikschiczek*, k. k. Bezirksvorsteher — deutsche Klassiker: Klopstock, Wieland, Göthe, Schiller, Lessing, Bürger, Körner, Kleist, Tiedge, Schlegel u. s. w. — drei Bände Herrn Statthaltereirath *C. Schuller*, darunter: Stier ungarische Volksmärchen, Nodnagel Diutiska. Unter den durch Ankauf erworbenen erwähnen wir Shakspeare in der Uebersetzung von Schlegel und Tieck 9 Bde., Grube: Natur- und Culturleben, 2 Bände, Schäfer: Literaturbilder 2 Bände, Maurer: Melanchthons Leben, Guhl und Koner: das Leben der Griechen und Römer.

An die *naturhistorische Sammlung* schenkte Herr Pfarrer *Stürzer* einen Mammuthzahn, 1.5 Fuss lang, Herr *Joh. Hermann* Apothekersubject in Hermannstadt *Colymbus glacialis* (Eistaucher) und *Emijs europaea* (Flusschildkröte); Herr *Joseph Gottschling* k. k. Eisenwerkscontrolor in Obertelek 130 Stück Mineralien, wovon 70 der geognostischen und 60 der oryktognostischen Sammlung zugetheilt wurden — darunter besonders erwähnenswerth schöne Stücke von Fahlerz, Malachit, Flussspath, Rauchtöpsel, Schwerspath, Kalkspath; Granit, Porphyr, Grauwacke, Perlsteine — ; endlich der Apothekerpraktikant *Karl Schmidt* ein Exempl. von *Merops apiaster* (Bienenfresser.)

Die *Kartensammlung* wurde vermehrt durch *Sydovs* Asien (Wandk.), dann *Paulynis* Reliefkarten der Ortelesspitze und der Lomnitzerspitze.

Sechs Hefte Zeichenvorlagen schenkte der Realschule Herr Buchhändler *C. J. Habersang* und ebenso viele der Zahnkünstler Herr *Karl Gross*.

Die *Münzsammlung* erfreute sich eines sehr werthvollen Zuwachses hauptsächlich durch die Erwerbung des aus 60 römischen Kaisermünzen — von Nero bis Marc Aurel — bestehenden, im Dezember 1860 bei Schässburg gemachten Fundes, über welchen *Fabritius* in der *Hermannstädter Zeitung* 1861, 106 Näheres berichtet hat. Ausserdem wurde die Sammlung vermehrt durch 2 russische, 1 türkische, 1 italienische, 1 schweizer, 5 ungarische und siebenbürgische, 18 deutsche, 2 polnische und 3 Gedächtnismünzen, im Ganzen durch 95 Stück. Die Alterthumssammlung nahm um 11 Gegenstände zu, worunter mehrere Bronzen aus einem Funde von Deutsch-Weisskirch hervorgehoben zu werden verdienen. Die Anstalt hat als Spender nach dieser Richtung hin dankbar zu nennen die Herrn Pfarrer *Simon Hermann* in Neudorf und *Daniel Gottschling* in Bodendorf, Stadtprediger *K. Fabritius*, Buchhändler *Habersang*, *Adolf Hirling*, Gebrüder *Misselbacher*, Baumeister *Kamilli*, und Witwe *Regina Seiwerth* in Schässburg, Schullehrer *Taterin* in Pruden, *Schuster* in Deutsch-Weisskirch, *Binder* in Leblang, und *Schaser* in Seiburg; die Lehrer der Anstalt: *G. D. Teutsch*, *Josef Haltrich*, *G. Bell*, *W. Teutsch*, *W. Seiwerth*, *Ludwig Schuller*, *K. Steilner*, *Ludwig Fabritius* und *Gottfr. Orendi*, endlich die Schüler: *Octavaner O. Binder*, *Septimaner K. Gross*, *Tertianer Steilner*, *Secundaner Gräser*, *Primaner Binder* und *Fekete*, Realschüler *Theil* und *Camilli*.

Die *Musikaliensammlung* verdankt der Frau *Elise Weiss* die Partitur von *Haidns* Jahreszeiten und andere werthvolle musik. Stücke.

V.

Die wichtigern an die Lehranstalt ergangenen Verordnungen.

1. Das hochlöbliche Oberconsistorium der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen theilt unter dem 11. November Z. 668/860

die Kundmachung mit betreffend die, mittelst [kaiserl. Entschliessung vom 30. Sept. 1860 genehmigte *Erweiterung der k. k. Rechtsacademie in Hermannstadt*.

Das h. Oberconsistorium theilt ddto. 15. Oct. Z. 615/860 zufolge h. Statthaltereinote vom 2. Nov, Z. 17189/2597 1860 mit die Verordnung des h. Oberconsistoriums der *evangelischen Landeskirche H. B. in Siebenbürgen* betreffend den Religionsunterricht von Privatschülern helvetischen Bekenntnisses, bezüglich die Abverlangung von Zeugnissen darüber bei den Semestralprüfungen, sowie bei den Meldungen zur Aufnahme und dehnt diese Verordnung auch auf die Privatschüler evangelischer, unitarischer und griechisch-orientalischer Religion aus.

3. Das h. Oberconsistorium theilt ddto. 13. März 1860, Z. 148/860 des h. Ministeriums für Cultus und Unterricht Erledigung des Schlussberichtes über den Zustand der evang. Gymnasien im Schuljahre 1858/9 mit, worin die *thätige Theilnahme* der betreffenden Schulbehörden sowol, als auch zahlreicher Gönner und Freunde des Schulwesens an dem Aufschwung der Gymnasien ehrend hervorgehoben und die Hoffnung ausgesprochen wird, dass der *befriedigende Stand* des Unterrichts und der Disciplin, in welchem sich die Gymnasien befunden, sich durch Berufstreue, Verwendung der Directoren und Lehrer und durch die Umsicht der Presbyterien bei der Besetzung erledigter Lehrerstellen unausgesetzt erhalten werde.

4. Das l. Schässburger Bezirksconsistorium stellt ddto. 12. Mai, Z. 32/861 in Gemässheit h. Oberconsistorialerlasses vom 16. Februar Z. 56/861 den Schlussbericht über den Zustand des Gymnasiums und der Realschule in Schässburg im Schuljahr 1859/60 nach genommener *befriedigender Einsicht* zurück und schliesst daran eine Abschrift der h. Statthaltereinote vom 9. Februar 1861 Z. 22281/33541 worin Hochdieselbe dem h. Oberconsistorium eröffnet, dass bei der Neugestaltung der Verfassung und Verwaltung Siebenbürgens die *Einsendung der Jahresberichte* an das h. Cultus- und Unterrichtsministerium entbehrlich erscheinen, dass sie übrigens auch bei dieser Gelegenheit ihre *Befriedigung* über den wissenschaftlichen und sittlichen Zustand der evangelischen Lehranstalten auszusprechen sich gedrungen fühle.

5. Das h. Landesconsistorium übermittelt ddto. 24. Mai 1861, Z. 3, das Rundschreiben an die Presbyterien und die *Vollzugsvorschrift* betreffend die Einführung der „provisorischen Bestimmungen

für die Vertretung und Verwaltung der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen“ vom 4. December 1860 gemäss deren Annahme durch die Landeskirchenversammlung.

7. Das h. Oberconsistorium übermittelt ddto. 10. Februar Z. 55/861 die *preussischen Programme* von 1860 und trägt die sofortige unmittelbare Einsendung der diesseitigen Tauschprogramme an das h. Unterrichtsministerium auf.

VI.

Zur Chronik der Lehranstalt.

1. Die Universität Jena hatte unter dem 28. Oct. 1858 dem Gymnasialdirector *G. D. Teutsch* honoris causa das Doctorat der Philosophie verliehen. Auf sein Ansuchen haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. December 1860 demselben die Annahme dieses Diploms zu bewilligen geruht.

2. Das germanische Nationalmuseum in Nürnberg hat den Gymnasiallehrer *Joseph Haltrich* unter dem 7. December 1859 zum ordentlichen Mitglied seines Gelehrtenausschusses ernannt.

3. Die Conferenz unserer Lehranstalt betheiligte sich an der fünfzigjährigen Jubelfeier der Hochschule in Berlin, (15. Oct. 1860) zu deren Schülern ein grosser Theil des Collegiums gehört, durch Absendung eines Glückwünschungsschreibens, dem zu anspruchloser Festgabe *G. D. Teutsch's* Zehntrecht der evang. Landeskirche beigelegt war. Im Namen des Rectors und Senats erwiderte unter dem 23. December 1860 der Prorector der Universität *Dr. Böckh* jene Zuschrift in überaus wohlwollender und erhebender Weise und übersandte unter einem für das Gymnasium zur — dankbarst empfangenen Gegengabe *Köpkes* Gründung der königl. Friedrich-Wilhelms Universität zu Berlin, das lateinische Festprogramm, Märckers Prolog und ein Festtheilnehmerverzeichnis.

4. Herr Pfarrer *Johann Kinn* aus Sächsisch-Regen übersandte mittelst Schreiben vom 28. Sept. 1860 als „einen geringen Beweis seiner vollen Erkenntlichkeit dafür, dass sein Sohn seine Gymnasialstudien in Schässburg gemacht der *Reener Octobersiftung* 20 fl. ö. W. — Diese betrug am Schlusse des letzten Rechnungsjahres 246 fl. 80 kr. ö. W.

5. Der k. k. Eisenwerkscontrollor in Ober-Telek Herr *Joseph*

Gottschling übersandte dem Gymnasium, dessen Schüler er vor 23 Jahren gewesen, als Ausdruck seiner Dankbarkeit gegen die zum Theil gestorbenen Lehrer seiner Jugend, sowie zum Zeichen seiner Theilnahme für die Bildung des kommenden Geschlechts, unter dem 1. December 1860 die Summe von 200 fl. ö. W., deren Zinsen an jedem Jahresschlusse zu gleichen Theilen je einem der besten Gymnasialschüler der siebenten und achten Klasse zuzuwenden sind.

Wie schön hat sich wieder in beiden Fällen Ciceros Wort bewahrheitet: *Quis est nostrum liberaliter educatus, cui non educatores, cui non magistri sui atque doctores, cui non locus ille mutus, ubi ipse altus est, cum grata recordatione in mente versetur!* Und das Senecas fügen wir hinzu. *Qui dat beneficia, deos imitatur.*

Zum Schlusse endlich dankt das *Seminarium* den wohlwollenden Freunden und Gönnern herzlichst für die Gaben, mit welchen es seit dem im vorigen Programm veröffentlichten ähnlichen Ausweise betheilt worden. Dem Seminarfond übermittelten nämlich:

Reps	pro 1860	fl. 10. 50
Seiburg	dto.	" 10. —
Neudorf	dto.	" 4. —
Dunesdorf	dto.	" 1. —
Malmkrog	dto.	" 1. —
Denndorf	dto.	" 5. —
Felmern	dto.	" 2. 10
Sommerburg		" 2. —
Hamruden	dto.	" 10. 50
Leblang	dto.	" 3. —
Streitfort	pro 1861	" 5. 25
Weisskirch	dto.	" 4. 20
Reps	dto.	" 10. —
Hamruden	dto.	" 10. 50
Stein	dto.	" 10. —
Malmkrog	dto.	" 1. —
Arkeden	dto.	" 15. —
Leblang	dto.	" 3. —
Schweischer	dto.	" 4. 20
Johann Hermann aus Stein		" — 40
Herr Pf. Karl Jüngling aus Streitfort		" 5. 25
Herr Pf. Wilh. Graffius aus Weisskirch		" 2. 10
Herr Pf. Joh. Krauss aus Katzendorf		" 2. —

Zusammen 122 fl. — östr. W.

Generosi animi et magnifici est, juvare et prodesse. Seneca:
De benefic. III, 15.

Teutsch, G. D.

Vier Schulreden Vom Gymnasialdirector G. D. Teutsch. Programm des evangelischen Gymnasiums zu Schässburg und der damit verbundenen Lehranstalten. Zum Schlusse des Schuljahres 1860 - 61

Kronstadt 1861

Paed.th. 5758

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764423-9